

---

GERHARD HUBER  
UNTER MITARBEIT VON DIETBURGA HUBER

## Hamaxia\*

DIE ERFORSCHUNG HAMAXIAS, DIE VERÄNDERUNG DER LANDSCHAFT, HISTORISCHES

Im April 1891 ritt die Gruppe von Rudolf Heberdey und Adolf Wilhelm von Adalia (Antalya) kommend längs des Meeres nach Osten. Nach ihrem Bericht ging es durch Wiesen, Sumpf und Hügelwellen, durch starke, tiefe Bäche, über eine Brücke über den Eurymedon. Sie übersetzten den für kleine Segelbarken schiffbaren Manawghattschai, ritten durch eine weite, blumenreiche Haide, wieder durch Sümpfe und längs der Dünen. „Ein furchtbares Ungewitter, das, mit tiefdunklem Gewölk den ganzen Horizont umspannend von Südwesten über das weite Meer heraufzog, mahnte zu eiligem Ritt an die Küste und brach alsbald mit Sturm und wolkenbruchartigem Gusse los. Einige Holzfällerhütten an der Küste gewährten nur kurze Zeit Obdach; in dauerndem Regen, der unsere photographischen Aufnahmen vernichtete, ritten wir erst den Strand entlang, dann in einiger Entfernung von der See bis in späte Nachtstunde durch Wiesen, Sümpfe und tiefe Tümpel zu einem verfallenen Khan in der Scharapsa genannten Gegend.“

„Eine reizende Strandebene mit verfallenen Gebäuden aus schlechtem Bruchsteinmauerwerk und mächtigen Steinblöcken, zu Thürpfeilern und -stöcken verwendet,“ wird mit der „Station Aunesis des Stadiasmus ..., dem Hafen der hoch am Berge gelegenen Stadt Hamaxia (Strabon 14, 669)“ benannt.

Von Aunesis ging es über die *κακὴ σκάλα*, einen Felsenpfad unmittelbar an und über dem Meere weiter. Nach 2½ Stunden gelangten die Reisenden von Aunesis nach Korakesion.

Am 18. April besichtigten sie „die durch Beaufort's Beschreibung<sup>1</sup> bekannte alte Stadt“ [Hamaxia], die sie „nach fast dreistündigem Ritte auf steilen Pfaden erreichten. Dichtes Gestrüpp erschwerte allenthalben die Untersuchung, die zudem ein heftiges Gewitter vorschnell abubrechen zwang.“ Sie sahen Reste eines großen Tempels, einen viereckigen Thurm in Quaderbau,

---

\* Danksagung: a) TC Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, für die Erteilung des Permits, und b) dem Museum in Alanya für freundliche Hilfestellung und Begleitung; bei den Syedra betreffenden Arbeiten der Bauforschung bzw. den baugeschichtlichen Untersuchungen im Jahre 1993 wurden auch antike Orte der Umgebung mit einbezogen. Dies geschah in freundlicher Zusammenarbeit mit dem Museum in Alanya; in Hamaxia aufgefundene Statuetten-Teile wurden in dieses Museum transferiert; c) dem Obmann der Kleinasiatischen Kommission der ÖAW, o. Univ.-Prof. Dr. G. Dobesch, dem Gutachter o. Univ.-Prof. Dr. J. Borchhardt, sowie den Herren Dr. G. Rehrenböck, Dr. F. Hild, Univ.-Prof. Dr. K. Tomaschitz für die fachliche Beratung, die Hinweise zu den Denkmälern und Hilfestellung bei der Beschaffung von Unterlagen, Dr. Hild auch für die Zurverfügungstellung zahlreicher vorbereitenden Bildmaterials sowie für die Abbildungen Nr. 1a, 1b, 36, 39–42, 44, 45. – Verschiedene unvorhersehbare Probleme haben die Aufarbeitung des baugeschichtlichen Materials bis dato verzögert.

<sup>1</sup> F. Beaufort, Karamania, London 1817, 168f.

---

und konnten dabei 9 Inschriften aufnehmen; die Benennung Hamaxia gilt ihnen als sicher<sup>2</sup>.

Mit dem Bau einer ersten Küstenstraße um 1960 begann die Erschließung und die Entwicklung zur heutigen türkischen Riviera. Mitford und Bean<sup>3</sup> besuchten die Stätte und nahmen weitere Inschriften auf, ebenso Tomaschitz<sup>4</sup>. Hild<sup>5</sup> legte genauere Beschreibungen vor. Die westkilikischen Küstenstädte wurden seit 1963 vom Verf. bereist und baugeschichtlich untersucht<sup>6</sup>. Bei unseren Aufnahmen 1993 – bei dem man mit dem Auto bis auf den u. g. Sattel fahren konnte – lag der Berg von Hamaxia noch unbesiedelt, in der weitgehend unverbauten Strandebene von Aunesis standen frei ein Thermengebäude, Reste eines Oktogons und weitere Mauerzüge.

Bei einem Besuch 2004 ist die Felsenküste vor Hamaxia eine riesige Baustelle; neben der ersten Straße durchbohrt eine autobahnartig ausgebaute Schnellstraße in Tunnels das Gebirge. Der Sattel nordöstlich Hamaxias ist mit Bauernhäusern, Gärten und Feldern bebaut; die Quelle mit antiker Brunnenstube I.1 ist ebenfalls von Wohn- und Bauernhäusern gesäumt. Die Strandebene von Aunesis ist von Hotelbauten erfüllt, der Strand teils mit Beton-Stützmauern versehen. Die Therme steht in einem derzeit als Bauhof genutzten Areal, vor ihr wird der Meeressand weggebaggert.

Die betrachtete Landschaft um Hamaxia, Aunesis etc. blieb nach ihrer Blütezeit in der Antike und einem Niedergang um die erste Jahrtausendwende für das zweite Jahrtausend in Ruhe, um am Ende desselben in rascher Entwicklung durch Verkehrswege, Massentourismus und expandierende landwirtschaftliche Nutzung völlig umgestaltet zu werden.

Zwecks Querverbindung der Geschichte mit den Bauwerken und der Bautechnik seien, insbesondere auch aus der vergleichbaren Situation Syedras, <sup>wa</sup> Bauperioden<sup>7</sup> zitiert:

---

<sup>2</sup> Rudolf Heberdey, Adolf Wilhelm, Reisen in Kilikien, Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse XLIV, VI. Abh., Wien 1896, 133–140.

<sup>3</sup> George E. Bean, Terence B. Mitford, Journeys in Rough Cilicia 1964–1968, ETAM 3, Wien ÖAW 1970.

<sup>4</sup> Kurt Tomaschitz, Unpublizierte Inschriften Westkilikiens aus dem Nachlaß T. B. Mitfords, ETAM 21, Wien ÖAW 1998 (dort zu den Exedren Anhang II, 85); Stefan Hagel, Kurt Tomaschitz, Repertorium der westkilikischen Inschriften, ETAM 22, Wien ÖAW 1998.

<sup>5</sup> Hansgerd Hellenkemper, Friedrich Hild, Lykien und Pamphylien, Tabula Imperii Byzantini (TIB) Nr. 8, Wien ÖAW 2004.

<sup>6</sup> a) Gerhard Huber, Vorläufige Beobachtungen über die Stadtanlagen in den Küstenorten des westlichen Kilikien, in: Türk Arkeoloji Dergisi (TAD) XIII-2, Ankara 1964, 140.  
b) G. Huber, The Sites and their Principal Buildings, in: A Survey of Coastal Cities in Western Cilicia, by Elisabeth Alföldi-Rosenbaum, G. Huber, Somay Onurkan, TTKY Seri VI, No. 8, Ankara 1967, 1 ff.; mit Plänen, Beschreibungen und Einordnung der Einzelbauwerke sowie Stadtplänen von Anemurion, Antiocheia e. K., Selinus und Iotape.

c) G. Huber, Die Therme II.7 A in Anamur – Problem ihrer Restaurierung. Dissertation Technische Universität Wien, 1969.

Die Ergebnisse der vorstehenden Arbeiten finden sich in der Sekundärliteratur oft unter unrichtiger Quellenangabe, z. B.: Andrew Farrington, The Roman Baths of Lycia, British Institute of Archaeology, Mon. Nr. 20, Ankara 1995.

d) G. Huber, Syedra, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der ÖAW 129 (1992 [1993]), 27–78.

e) G. Huber, Zu antiken Städten Westkilikiens, II. Weiteres zu Syedra, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der ÖAW 138 (2003), 148–165.

<sup>7</sup> Bei der Benennung, etwa der Funktion der Gebäude, werden wie in den vorangegangenen Publikationen Kürzel verwendet:

- 
- „hellenistisch“ 2. und 1. Jh. v. Chr. vor den römischen Eingriffen;
  - „kaiserzeitlich“ von der Zeitenwende bis zur nachhaltigen Störung Mitte des 3. Jh.s<sup>8</sup>;
  - „spätantik“ nach der Erholung etwa Mitte des 4. Jh.s bis zu neuen Krisen Anfang 6. Jh.<sup>9</sup>;
  - weiteres städtisches Leben ist möglich bis zu den Araber-Einfällen Ende 7. Jh.;
  - letzte Spuren mittelalterlichen Lebens finden sich <sub>wa</sub> bis zum 12. Jh.

#### LAGEBESCHREIBUNG

Die Stätte des antiken Hamaxia liegt geschätzt 6 km Luftlinie westlich von Alanya, auf einem 500 m hohen Vorberg des Namens Sinekkalesi; s. Abb. 1; östlich und oberhalb der heutigen Straßensiedlung Elikesik. Es bietet sich ein Rundblick über die Küste des Mittelmeers vom westlichsten Kilikien über das flacher werdende Pamphylien bis zum Golf von Antalya. Das Gelände fällt hier steil, teils mit Felsabstürzen, zum Meer hin ab. Etwas westlich erst gibt es eine schmale Strandebene, zwischen einem Felsen und einem Vorberg liegen die Ruinen des o. g. Aunesis, <sub>wa</sub> der zu Hamaxia gehörende Hafentort. Nach Norden dehnt sich die Bergkette des Taurus, dessen höchste Erhebungen im

- 
- bei sicherer Zuschreibung erfolgt kein Zusatz
  - bei hoher Wahrscheinlichkeit der Zusatz <sub>wa</sub>
  - bei einiger Wahrscheinlichkeit der Zusatz <sub>vi</sub>
  - „bemerkenswert“ wird bzw. abgekürzt.

<sup>8</sup> Die Krise, in die die Ostprovinzen des Reiches durch die Einfälle der Sassaniden geraten, beginnt mit den militärischen Ereignissen, endet damit aber noch lange nicht. Der militärische Vorstoß der Perser geht bis Selinus, Syrien und Kilikien werden erobert, der Kaiser wird gefangengenommen. Die Störung hält an, die Goten und Königin Zenobia von Palmyra dringen in Kleinasien ein, die Küsten werden von Raubgeschwadern der „Skythen“ und Alani heimgesucht; die Bewohner des Landesinneren stoßen gegen die reichen Küstengebiete vor. Noch Kaiser Probus hat Widerstand in den Gebirgen Isauriens zu brechen. Die Münzprägung der Städte hört auf; die Neuordnung der Provinzen unter Diokletian – Hamaxia liegt in der Pamphylia – drückt mit dem neuen Namen Isauria einen Bedeutungswandel zuungunsten der Küstenstädte aus. Auch unter Diokletian muß zufolge Geldentwertung, Wirtschaftskrise, Steuerdruck, Bürokratisierung, Spitzelwesen, Landflucht und systematischer Christenverfolgung von einem Anhalten der Krisenzeiten gesprochen werden. Städte, die von Handel und Seefahrt lebten, waren wesentlicher Existenzgrundlagen beraubt.

Auf dem Konzil von Nikaia 325 sind von einem Pamphylia, Isauria und Cilicia I umfassenden Küstenbereich nur Perge, Magydos, Aspendos, Syedra, Antiocheia e. K., Seleukeia und Tarsus vertreten; größere Städte wie Attaleia, Side, Korakesion, Selinus, Anemurion, Korykos, Elaiussa, Pompeiopolis fehlen. Aus den näher betrachteten Städten sind nur jene mit ausgesprochener Festungslage erwähnt; es ist anzunehmen, daß die anderen noch länger darniederlagen. In der baulichen Entwicklung könnte die Übereinstimmung der Thermen des Typs A in Syedra und Antiocheia e. K. mit dieser Beobachtung in Einklang gebracht werden.

<sup>9</sup> In der zweiten Hälfte des 4. Jh.s kommt es zu neuerlichen Isaurier-Einfällen, denen z. B. in Anamur durch Stationierung einer Garnison begegnet wird, s. James Russell, Recent Excavations at Roman Anemurium (1969–1973), Proceedings of the X<sup>th</sup> Intern. Congr. of Classical Archaeology, Ankara 1978, 920. Mit dem 5. Jh. beginnt eine größere Zeitspanne der Ruhe und des Aufschwungs, dessen Basis nun weniger die Seefahrt als die Landwirtschaft ist. Auf dem Konzil von Chalkedon 451 sind alle oben genannten Städte vertreten; s. Verf. (o. Anm. 6, d), 42ff. Der im Beitrag Hild verwendete Begriff „frühbyzantinisch“ deckt sich in etwa mit dem hier verwendeten „spätantik“.

---

Landesinneren 2.700–2.800 m erreichen. Nach Osten gibt es Sichtkontakt mit Korakesion / Alanya, sowie den Orten weiter östlich bis nach Syedra.

Hamaxia ist nur von Nordosten über einen Sattel einigermaßen passabel erreichbar. Es bietet auch an dieser Stelle einen Berghang gegen das Hinterland, sonst wird es durch Felsabstürze nach Nordwesten und Westen sowie durch steile Hänge nach Süden und Osten zu einer natürlichen Festung. Seine Lage ist in vielem mit Syedra zu vergleichen.

#### GEOLOGIE

Die Hauptmasse der Gesteine des Taurus sind Phyllite, über denen Kalke liegen, welche auch geschiefert sein können<sup>10</sup>. Das Siedlungsgebiet von Hamaxia einschließlich des o. g. Sattels zeigt ungeschieferte Kalke mit typischer Karstoberfläche. Bei den bisher untersuchten Städten des westlichen Kilikien fanden sich oft Quellhorizonte an der Trennschicht von undurchlässigen Phylliten und dem Kalk, wie es auch hier der Fall zu sein scheint. Der lokale Kalkstein wird im Bruchsteinmauerwerk der Stadt verwendet; außerdem sieht man geschichteten Kalk sowie feinere Bauteile bzw. Skulpturen aus weißem Marmor. Am Meeresstrand, gegen Aunesis hin, liegen Konglomerate aus Sand und Rundkies,  $v_i d_{\max} = 8 \text{ mm}$ , mit einer gewissen Schichtung. In der Antike wurden aus einer solchen zutage liegenden Schicht Mühlsteine gewonnen; s. dazu Beitrag Hild.

#### WASSERVERSORGUNG

Quellen: Im Nordwesten, unterhalb zweier Steilstufen und außerhalb der Mauern, findet sich eine ganzjährige Quelle, die mit einer antiken Brunnenstube I.1, im Sinne eines überdeckten Wasserbehälters, versehen wurde. Bei der Überdeckung handelt es sich um Platten und Balken in Haustein; s. Plan V, Abb. 2. Im Vergleich zu Syedras „kaiserzeitlichem“ Wasserspeicher, mit Bruchsteinmauerwerk (MW) und Überwölbung, handelt es sich hier eher um eine „hellenistische“ Anlage. Bergauf zur Stadt führen in den Felsen gehauene Treppentufen. Das Fassungsvermögen des Wasserbehälters, der heute noch in Gebrauch, jedoch teilweise weggebrochen ist, mag ca. 60–100 m<sup>3</sup> betragen haben.

Eine weitere Quelle auf dem o. g. Sattel wurde für die antike Stadt <sub>wa</sub> nicht genutzt.

Zisternen: Bei den näher untersuchten Bauten wurden Zisternen gefunden, so der Raum D in der Therme I.2 (Plan IV), sowie II.31Z an der zentral gelegenen Kirche, im Bereich der Wohnbauten fanden sich die Zisterne III.16Z, <sub>vi</sub> ein Gewölbe hinter III.26 sowie III.13.

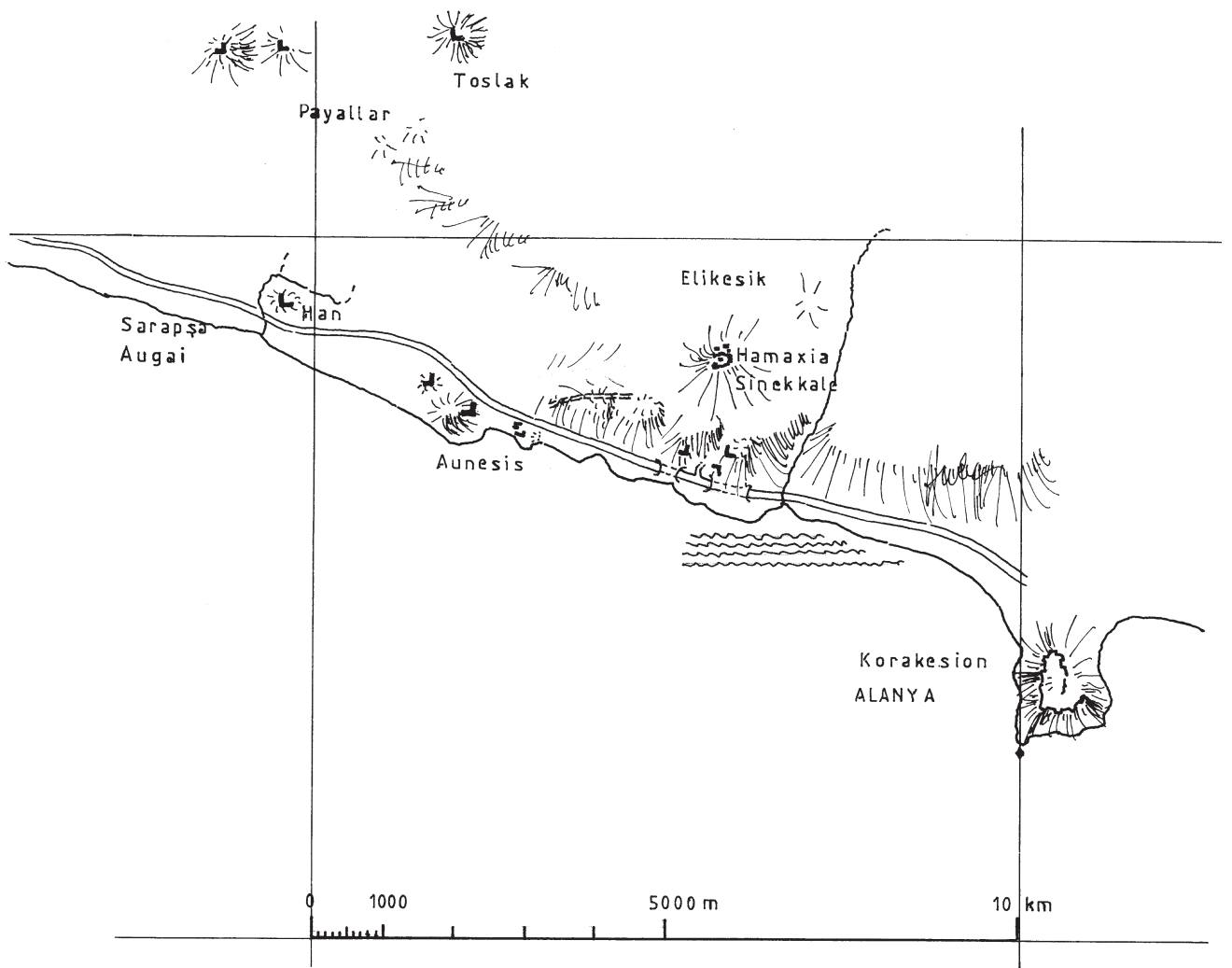
#### SCHÄTZUNG DER EINWOHNERZAHL

Es wird im folgenden öfters der Vergleich mit Syedra herangezogen, insbesondere auch, um zu einer Schätzung der Einwohnerzahl zu gelangen<sup>11</sup>. Die

---

<sup>10</sup> R. Regler, Excursus, in: A Survey of Coastal Cities in Western Cilicia (o. Anm. 6, b), 87, mit Quellenangaben.

<sup>11</sup> In der Publikation Syedra (o. Anm. 6, d) wurde die Einwohnerzahl nach der Kapazität der Wasserversorgung geschätzt.



I: Lageplan Hamaxia, Korakesion, Aunesis



Abb. 1a: Hamaxia von Nordosten



---

Wasserversorgung betreffend kann eine etwa gleich dotierte Quelle angeführt werden, ihre Lage in Hamaxia außerhalb der Mauer ist ungünstiger und der angeschlossene Speicher kleiner. Es fehlen große öffentliche Zisternen; von Zisternen bei dem Großteil der Wohnbauten und der öffentlichen Gebäude darf ausgegangen werden, wobei dzt. ausreichende Evidenz fehlt.

Es wird auch die Größe der verbauten bzw. ummauerten Stadtfläche<sup>12</sup> verglichen: Syedra hat cca. 90.000 m<sup>2</sup>, Hamaxia cca. 27.000 m<sup>2</sup>, d. h. weniger als ein Drittel.

Die Grundrißfläche der zentralen Kirche ist in Hamaxia halb so groß wie in Syedra.

Wenn für Syedra 4.500 Menschen geschätzt wurden, ergeben sich für Hamaxia ca. 1000–1500 Einwohner.

## STADTMAUER

### *Beschreibung*

Die vorher geschilderte Schutzlage war besonders im Nordosten durch eine Stadtmauer zu vervollständigen; s. Stadtplan II, auf den sich alle angegebenen Nummern beziehen. Die Stadtmauer ist hier – zwischen II.7 und II.12 – aus langen Quadern und mit rechteckigen Turm-Vorbauten errichtet. Die flachrechteckigen Turmvorlagen von ca. 5,20 m Breite und ca. 3,40 m Vorsprung haben an der Nordseite des Mauerzuges zwischen II.7, II.8, II.9 Zwischenräume von 19–20 m, was <sub>vi</sub> 10 Klaftern entsprechen könnte, nach II.10 <sub>vi</sub> 15 Klafter. Die vorbeschriebene Mauerpartie, MW Typ a), kann mit „hellenistisch“, angesprochen werden.

Direkt nach Norden bilden sich durch die Steilstufen des Geländes zwei Züge der Stadtmauer, in anderer Bautechnik, MW Typ d): II.1 und II.2. Bei II.5 <sub>wa</sub> Toranlage. Unterhalb derselben, auf Felsen aufgesetzt, eine dritte Terrasse II.4.

Was den Nord-Zugang betrifft, kann man in der Orientierung der Bauwerke von I.5 (Nekropole) bis I.12 eine Richtung auf die Toranlage II.5 des inneren Mauerzuges erkennen, der Eintritt durch den äußeren Mauerzug II.1 – II.2 kann als Bauwerk <sub>vi</sub> hinter I.13i vermutet werden.

Zwischen II.12 und II.13, auf abfallendem Gelände, gibt es einen Abschnitt der Stadtmauer in Bruchstein-MW Typ g). II.13 entspricht im Grundriß wiederum den Türmen der „hellenistischen“ Mauerpartie. Bei III.19 gibt es eine hohe Steilstufe mit <sub>wa</sub> „kaiserzeitlichem“ MW.

Im südlichsten Teil, gegen den nun stärker abfallenden Berghang, ist an ein Wohnhaus III.26 nachträglich eine Stadtmauer III.27, bautechnisch Typ h), „spätantik“ und ein <sub>wa</sub> Stadttor III.25 mit Wehrgang und Turm III.24 angebaut. Die großen Fenster des Hauses, die auch nicht vermauert sind, sehen jedoch nicht sehr wehrhaft aus. Der Mauerzug ist <sub>wa</sub> über die Häuser III.23–20 fortgesetzt. Aus dem Vergleich mit nachträglichen Ummauerungen anderer kilikischer Städte<sup>13</sup> könnte diese <sub>vi</sub> in das Ende des 4. Jh.s zu datieren sein.

---

<sup>12</sup> Einer Anregung Hilds folgend, s. auch TIB 8 (o. Anm. 5), 191–193, wird die horizontale Projektion des Stadtgrundrisses verglichen.

<sup>13</sup> S. Huber (o. Anm. 6, d), 39, Anm. 23 a und b.

---

Schließlich hat auch die Gruppe II.36–34 den Charakter eines befestigten Tores, bei gleichzeitigem Vorhandensein von regelmäßig behauenen großen Steinen im Fundamentbereich bei II.30, II.34. Wie die Mauervorlage einer Stadtmauer sieht II.36 aus.

#### *Auswertung*

Die Nordost- und Ostseite der Besiedlung ist durch einen „hellenistischen“ Mauerzug mit rechteckigen Türmen gesichert. Die Nordwestseite hat zwei Mauern, <sup>wa</sup> „kaiserzeitlich“ sowie ein Stadttor. Die Lage ist durch das Gelände vorgegeben; nach Westen gibt es steile Felsabstürze. Für die Begrenzung nach Süden, mit flacherem Verlauf des Berges, bieten sich drei Linien an:

- Die Häuserreihe III.7 bis III.15 kann <sub>vi</sub> einmal Stadtgrenze nach Süden gewesen sein, das Objekt III.7 hat MW mit schönen Rustika-Quadern Typ b), III.14 ist turmartig aus großen Hausteinen desselben Typs a) wie die älteste Stadtmauer. Westlich, oberhalb der Felsabstürze, hat II.30–36 <sub>vi</sub> zu dieser Periode gehört, als deren Mitte am höchsten Punkt der Turm II.28 aufragt; s. Plan II. Es ist zu folgern, daß der Ort <sub>vi</sub> in diesem Umfang seit hellenistischer Zeit bestanden hat.
- Das Gemeinwesen, das seine Einwohner nach den bisherigen Inschriftfunden πατρις nannten, hat sich in der Kaiserzeit nach Süden ausgeweitet. Ein Verlauf III.19 – II.13 könnte hierzu <sub>vi</sub> gehört haben, die Mauerzüge I.11–12 gehören <sub>vi</sub> zu einer nördlichen Erweiterung dieser Zeit.
- Die Bebauung hat sich im Südwesten in der Spätantike bis III.26 ausgeweitet. An die Wohnhäuser wurde ein späterer Stadtmauerzug angefügt.

#### WOHNBEBAUUNG

Der größte Teil des ummauerten Areals wird von Ruinen der Wohnbauten eingenommen, die wie folgt beschrieben werden können: Sie sind an Gassen bzw. Treppengassen gelegen, hochragende Umfassungsmauern sind bis ins 1., manchmal 2. Obergeschoß (OG) erhalten, welche auch die Auflager der heute fehlenden Holzdecken erkennen lassen. Die Spannweiten der Decken betragen oft ca. 4 m, maximal 5 m in III.20, die Raumtiefen betragen 5, max. 6 m. Es finden sich nur einzelne Tonnengewölbe. Im Erdgeschoß (EG) Bogeneingänge, Türen und Lüftungsschlitze, im OG Fenster. Die Grundrisse zeigen nichts von Atrium und Peristyl, wohl aber im ummauerten Verband gelegene Höfe. Die Baukörper erinnern an die anonyme Architektur der griechischen Inseln und Süditaliens mit ihren befestigten Bergsiedlungen in Meeresnähe.

Zeitlicher Rahmen: Wohnhäuser enthalten „hellenistische“ Bauteile (II.27, III.7 mit MW Typ b), III.14: MW Typ a)), Gassen und Plätze zeigen in situ Exedra (II.15i, II.16) bzw. Sitz (III.19) als raumbildende Elemente, die da <sup>wa</sup> spätestens seit dem 2. Jh. n. Chr. standen, die größte Ausdehnung war mit „spätantiken“ Mauerzügen festgeschrieben; die Kapelle in I.2 als spätestes Zeichen einer Besiedlung <sub>vi</sub> bis in den Beginn des 2. Jtsd.s.

Eine zusammenhängende Wohnbebauung kann u. a. in folgenden Bereichen studiert werden:

1) In erhöhter Lage, nach Norden blickend, die Häusergruppe II.22–27, bis in das 1. Obergeschoß (OG) erhalten, mit halbrund-überdeckten Fenstern, Nischen, Bruchstein-MW Typ e) und g); nur II.27 hat im Erdgeschoß (EG) <sup>wa</sup> nach Zerstörung ergänztes „hellenistisches“ Rustika-MW Typ b). Bis auf letztgenanntes handelt es sich um „kaiserzeitliche“ Bebauung; II.17 mit origi-

---

nellen Fenstern, Abb. 3, und Spolien „spätantik“. Es sind Gassen, vielmehr Gäßchen erhalten von ein bis zwei Metern Breite. Östlich von II.23 kleine, verwinkelte Parzellen.

2) Auf sanftem Abhang, zum Meer hin blickend, bietet der Bereich von III.5–15 durchgehende Fassaden, dazwischen schmale Treppengassen wie bei III.9 und oberhalb III.19. Eine ähnliche Reihe ist höher am Hang, nördlich davon, zu vermuten; tiefer und südlich bei III.10. Die Abstände zwischen den hier genannten Häuserzeilen bieten einen größeren Freiraum, sodaß ein Blick zum Meer gegeben ist, es fehlt aber eine Evidenz für parallel zum Berg führende Straßen. III.5, 6, 8 haben Bruchstein-MW Typ e) und g) und Bogenfenster bzw. -nischen; die genannte Bebauung ist „kaiserzeitlich“.

III.7 hat regelmäßigen Haustein und ein bmv. seitl. Fenster, Abb. 4, und gehört mit seinem Rustika-MW Typ b) <sup>vi</sup> zum „hellenistischen“ Ensemble; ebenso das turmartige III.14, mit großen Hausteinen Typ a) und einem kleinen Fenster mit geneigten seitlichen Laibungen aus Mühlsteinen; s. Abb. 5. Die Gruppe III.15 hat drei Längsräume, südl. eine gut erhaltene Tür, nördlich eine Spolie als Sturz, „spätantik“ wegen der Dreiteilung und der Spolie.

3) Der südlichste Bereich, von III.20 bis III.26, ist vielleicht der interessanteste. III.20, von den Dimensionen das großartigste Wohnhaus, reicht <sup>wa</sup> bis in ein 2. OG. Das 1. OG hat 3 große Räume, in einer Zwischenwand Halbrundnische aus Haustein und in der ca. 14 m langen Fassade – MW Typ h) – zwei aneinandergerückte Fenster mit geradem Sturz, die in der – sonst geschlossenen – Mauerfläche stehen. Ein ähnliches Motiv der doppelten Fenster wird via Venedig im europäischen mittelalterlichen Wohnbau eine Rolle spielen. Im EG ebenso nebeneinander 2 Fenster bzw. Fenster und Türe; s. Abb. 6. Letzteres Motiv – sozusagen Skelettbau in sonstigem massiven Bau – findet sich auch in III.1. Wohnhaus III.26 hat große Fenster mit geradem Sturz, zu drei Räumen gehörend, das Haus ist ca. 15 m lang. Die beschriebenen Wohnbauten werden <sup>wa</sup> der „spätantiken“ Bauphase zuzurechnen sein.

Zu erwähnen bleiben Bogeneingänge im EG, in einen Hof führend, die an eine Längswand förmlich angeklebt wirken, sie wurden an „spätantiken“ Bauten angetroffen: in I.2G, II.30, III.1, III.10 und dem zuletzt geschilderten III.20.

#### *Zusammenfassung*

Eine Zuordnung ergibt folgende Gruppen: 1) Häuser im Wohngebiet, die Teile der „hellenistischen“ Mauertechniken Typ a) und b) enthalten und <sup>vi</sup> südlich eine engere Stadtgrenze definieren. 2) der größte Teil der „kaiserzeitlichen“ Wohnbebauung hat Bruchstein-MW Typ e) und g), im OG kleinere Bogenfenster, die Raumausmaße sind bescheiden (II.23). 3) Die relativ größten Häuser im äußeren Bereich der Stadt, im Bruchstein-MW „spätantiken“ Typs h) (III.20) mit großen Fenstern, aus großen Steinblöcken gebildet, und einer Andeutung von „Skelettbauweise“ (III.1, III.20).

#### BAUTEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Turm II.28 ist der höchste Punkt des bebauten Gebietes, seine Seitenlängen betragen  $8,45 \times 8,24$  m. Er zeigt nach drei Seiten schönes „hellenistisches“ Quader-MW Typ b) mit Kantenschlag, die Schichten wechselnd ca. 60 bzw. 40 cm dick, weiter oben <sup>vi</sup> ca. 30 cm, bis in ca. 5 m Höhe erhalten. Die 4. Seite hatte ebensolches MW, das weggebrochen ist. Der Querschnitt der Mauer ist



---

77 cm dick, einzelne Steine binden 35 bzw. 60 cm tief ein. Das Bauwerk ist von Schutt erfüllt, es sind keine Fenster oder Türen zu erkennen, die bis in die erhaltene Höhe auch nur an der verlorenen Ostseite gewesen sein können. Die ursprüngliche Funktion war <sup>wa</sup> ein Wachturm, der Bau muß noch ein Stockwerk oder eine Plattform mit Brustwehr gehabt haben.

Der Vergleich mit ähnlichen Türmen als Siedlungskern, nämlich mit dem vom Verf. untersuchten zentralen Turm von Rhodiapolis in Lykien<sup>14</sup> und Lyrboton Kome bei Varsak<sup>15</sup>, zeigt bei ähnlichen Abmessungen große Unterschiede im MW: in Rhodiapolis sind es mehr als metergroße Steinblöcke mit Verzahnungen, die der mechanischen Zerstörung entgegenwirken, in Varsak sind die Blöcke unter dem Meterbereich, in Hamaxia die kleinste Dimension, siehe oben, <sup>vi</sup> mehr der Repräsentation dienend als der Verteidigung. Da Varsak inschriftlich auf die Zeit Domitians und Hadrians festgelegt ist, wird für Turm II.28 eine „kaiserzeitliche“ Einordnung vorgeschlagen.

**Exedren bzw. Sitze:** Während in Syedra nur ein Sitz ohne Rückenlehne gesehen wurde<sup>16</sup>, in Laertes eine Exedra mit <sup>wa</sup>Überkuppelung, s. hier Abb. 7, bietet Hamaxia mindestens 5 solcher Sitzgelegenheiten. Im inzwischen vom Verf. untersuchten Rhodiapolis mit seinem bekannten Wohltäter Opramoas sind Sitze mit Rückwand und Inschrift (2. Jh.), oben Einlassungen für Statuen, als zentraler Teil von Ehrengebäuden gesehen worden.

- II.15i: in situ und einigermaßen erhalten zeigt sich in erster Linie diese Exedra, durch eine höhergehende Mauer geschützt, die Sitzfläche befindet sich unter dem Schütt-Niveau. Die Rückwand mit unterem und oberem Abschlußprofil besteht aus drei Blöcken steinmetzmäßig fein bearbeiteten weißen Marmors<sup>17</sup> und trägt eine heute kaum mehr sichtbare Inschrift. Wenn diese Inschrift mit Ham 19, 3b ident ist, dann stammt die Exedra nach dem Namensformular <sup>wa</sup> aus dem 1. oder 2. nachchristlichen Jh. Sie hätte oben Statuen getragen<sup>18</sup>, was zu der Bemerkung paßt, daß die Exedren und der Sitz oben offen und waagrecht gerade abgeschlossen sind, während die Exedra in Laertes oben in einer Halbkuppel endet. Statuentheile wurden in der Nekropole gefunden; s. u. Der Grundriß des Bauwerkes ist kein Halbkreis, sondern ein relativ flacher Segmentbogen mit 2,75 m Sehne und ca. 80 cm Tiefe. Die Höhe der Rückwand hat 30 (unteres Profil) + 82 (Feld) + 33 cm (oberes Profil). Sehne und Höhe maßen <sup>vi</sup> 6 und 3 Ellen; s. Abb. 8.
- II.16 in situ, verschüttet, die dzt. oberste Steinlage abgekippt. Sie steht in der Nähe des Stadtttores II.5 und lehnt sich an die Stadtmauer. Im Unter-

---

<sup>14</sup> Der Turm von Rhodiapolis mißt ca. 8,30 m × 7,80 m, Länge von Steinblöcken ca. 1½ bis 2 m. Er wird in die <sup>wa</sup> „hellenistische“ Epoche zu datieren sein.

<sup>15</sup> TIB 8 (o. Anm. 5), 696–698: Lyrboton Kome, 1 km nördl. von Varsak, 12 km nördlich Antalya, 9 km WNW von Perge. Im Zentrum der Siedlung ein ca. 6 m × 5,60 m großer Turm aus sorgfältigem Quadermauerwerk, Steingröße unter dem Meterbereich, in etwas größeren Abmessungen als am Turm von Hamaxia. Die Bedeutung dieses Beispiels liegt in zwei Stiftungsinschriften: <sup>wa</sup> an Stelle eines Vorgängerbaues wird der Turm incl. Dach unter Domitian vollständig neu erbaut, der Enkel der Stifterin erneuert Dachstuhl mit Dachziegeln. Eine zweite Stiftungsinschrift nennt Hadrian.

<sup>16</sup> S. Huber (o. Anm. 6, e), 159, Plan 7.

<sup>17</sup> An den Exedren und behauenen Architekturteilen und an MW Typ c) wird ein mehr oder weniger verwitterter feiner Kalkstein angetroffen. In geschützten Lagen zeigt sich feinste Ebenmäßigkeit des Materials und weißer Farbton. Er wird hier im Sinne der Architektur-Definition als Marmor = polierbarer Kalkstein angesprochen, während die Geologie darunter nur kristallin umgeprägten polierbaren Kalk versteht.

<sup>18</sup> Für die Auswertung der Inschrift danke ich Kurt Tomaschitz.

- schied zu II.15i, welches eine gebogene Mauer darstellt, zeigt diese Exedra westlich einen geraden Gebäudeabschluß und entsprechende Zuschnitte der Steine, sie hat größere Tiefe und eine Sehne von ca. 2,30 m; s. Abb. 9.
- II.17: in der Ostwand dieses Gebäudes und aus ihr herausgebrochen finden sich Teile der Sitzbank einer Exedra, welche das größte Exemplar in Hamaxia zu sein scheint. Gut erhalten am freiliegenden Teil zu sehen die ausgerundet eingearbeitete Sitzfläche, ihre seitliche Begrenzung durch einen Polster und darunter ein Tierfuß; s. Abb. 10.
  - II.26, der Grundriß einer Exedra, die in die Gasse vor dem „hellenistischen“ Haus II.27 blickte und nahe am Tempelbauwerk II.21 lag. Weiter nördlich liegen abgestürzt Bauteile einer zerlegten Exedra, die zu diesem Bauwerk gehört haben mögen.
  - III.19 muß zu den älteren Teilen der Stadt gehört haben; an einem Geländesprung auf einer 4–5 m hohen Terrassenmauer, MW<sub>wa</sub> Typ d) erhebt sich eine gerade Sitzbank mit hinterschnittener Sitzstufe und Tierfuß, die Rückwand hat unteres und oberes Profil und einen geraden Abschluß; s. Abb. 11 und 12. Die Länge der Rückwand beträgt 5,76 m (<sub>vi</sub> 18 Fuß ?), die Gesamthöhe 2,53 m (<sub>vi</sub> 8 Fuß ?). Das Bauwerk blickt in die Linie einer <sub>wa</sub> Treppengasse. Es gehört zeitlich zu den vorgenannten Exedren, „kaiserzeitlich“, <sub>wa</sub> 1. oder 2. Jh.

**Reste öffentlicher Bauten:** Alle unten geschilderten Teile und Gebäude sind „kaiserzeitlich“ einzuordnen. Aus den nicht mehr aufgefundenen Inschriften (s. u. Exkurs 3, Pkt. 4) lassen sich mindestens drei Heiligtümer oder Tempel erschließen. Die etwas aufwendigeren Reste von II.21 (s. u.) verdienen mit ihren Säulen am ehesten eine solche Zuordnung. Bean<sup>19</sup> erwähnt zwei Tempel, einen des Hermes, wobei diese Identifikation sich auf die vorgenannten Inschriften bezieht.

- II.14, vis à vis des Gebäudes liegt das Eckstück einer aufwendigen Torbekrönung: von innen folgen 3 Fascien, ein Rankenornament, Zahnschnitt, zuoberst stark verwittert ein Sima mit <sub>vi</sub> Palmettenfries; s. Abb. 13.
- II.18i Einzelteile aus der klassischen Architektur: Gebälkteil mit Inschrift, sowie der Mittelteil eines Spitzgiebels, eine Bedachung mit Sima und fein gearbeiteter Untersicht; s. Abb. 14a und 14b.
- II.19 ist ein Fundament aus großen behauenen Marmorblöcken Typ c), zwei erhaltene Steinreihen, auf welche späteres Bruchstein-MW gesetzt wurde.
- II.20i ist ein in situ stehendes Postament mit Inschrift. Es steht vor der Ecke eines Unterbaues eines Gebäudes, teils in steinmetzmäßigem Haustein der Qualität Typ c), bzw. in Richtung „Turm“ ein Dornloch mit Rißlinie und Vergußkanal, für die Verankerung einer Säule.
- Zwischen den genannten Bauwerken viele fein behauene Blöcke der Type c), weiters ein Piedestal mit den Fußlöchern für eine Statue.
- II.21 bezeichnet einen Bereich, in dem Bauteile aus dem klassischen Architektur-Kanon liegen. Sie gehören mindestens zu einer <sub>vi</sub> Portikus, da es freistehende Säulen und Architrave gab. Für einen allseits mit Säulen umstandenen Tempel reicht das Vorhandene <sub>wa</sub> nicht aus. Kapitelle sind nicht mehr aufzufinden.

Östlich befinden sich folgende stärker verwitterte Teile: Bruchstücke von <sub>wa</sub> 2 bis 3 glatten Säulen, gebrochen in Sturzlage, d<sub>wa</sub> = ca. 42 cm, erhaltene l =

<sup>19</sup> G. E. Bean, s. v. Hamaxia, in: The Princeton Encyclopedia of Classical Sites, ed. by R. Stillwell, Princeton 1976, 378.

---

ca. 2,20 m, aus demselben Stein wie die Gebälkteile. Letztere bestehen aus zwei Steinschichten<sup>20</sup>, die untere stellt Architrav mit Faszien und Fries als glatten Torus dar, diese Profile an beiden Seiten des Architravs. An der Unterseite das bekannte eingetiefte Profil; s. Abb. 15. Abmessungen des Blocks: h und b = ca. 55 cm, l = cca. 1,50 m.

Die obere Steinschicht bildet das eigentliche Gebälk, östlich mind. 2 Teile in sehr schlechtem Erhaltungszustand, westlich ein ausgezeichnet erhaltenes Gebälkstück, <sub>wa</sub> vom selben Gebäude. Letzterer Bauteil hat eine Eckausbildung, die nach der Ecke nicht weiter durchgearbeitet ist, war also entweder unfertig oder eher zum Einbau in eine massive Wand vorgesehen, wie einige der vorgefundenen Türumrahmungen<sup>21</sup> zeigen. Das Gebälk ist mit folgenden Schmuckelementen versehen: zuunterst ein Zahnschnitt, dann bzw. Balkenköpfe, die ornamental stark aufgelöst sind – in kleine Diagonalbalken geteilt, oben ein umlaufender Eierstab – zwischen ihnen ein florales Element. Es folgt nach oben hin ein Tropfnasenprofil, darüber ein Sima mit Palmettenfries und Löwenköpfen; s. Abb. 16.

#### *Auswertung*

In der Kaiserzeit befand sich zwischen II.14 und II.21, sicherlich auch zum „Turm“ II.28 hin, das öffentliche Zentrum der Siedlung. Wie die gefundenen Bauteile, aber auch Inschriften<sup>22</sup> erzählen, gab es hier Gebäude mit klassischer Säulenordnung sowie solche mit bildhauerisch gestalteten Giebeln und Portalen; außerdem Exedren, Heiligtümer mit Altären, zugehörigen Sitzen und Farbfassungen, sowie Statuen auf ihren Postamenten.

#### KIRCHEN UND KAPELLEN

**I.10** ist ein Kirchenbau außerhalb der Mauern in der Nekropole. Die Ostrichtung weicht um 8° nach Norden ab. Die Südwand ist an den abgearbeiteten Felsen gelehnt, nach Norden fällt das Gelände. Das Bauwerk ist aus Bruchstein-MW der Type h) errichtet. Es wurde zuerst mit massiven Wanddicken der Block von Apsis und tonnengewölbten Pastophorien errichtet, dann an ihn die Schiffwände angeschlossen. Dreischiffigkeit ist anzunehmen, mit <sub>wa</sub> Holzdachstuhl und Ziegeldeckung. Eine Vorhalle läßt sich in der Verschüttung nicht ausnehmen. Die Seitenwände enthalten stellenweise Nester für eine Balkenlage für <sub>vi</sub> eine Zwischendecke. Die Apsis hat eine große Fensteröffnung, <sub>vi</sub> mit eingestellter Mittelsäule. Über dem Eingang zu Raum B fällt die seitliche Verschiebung des Entlastungsbogens auf, <sub>vi</sub> Reparatur nach Zerstörung.

Zu den Maßen: Länge außen vom Haupteingang zur Apsis: <sub>wa</sub> 10 Klafter oder 60 Fuß. Dieses Maß findet sich an der gleichen Stelle in der Kirche II.29 wieder. Die Breite außen beträgt <sub>wa</sub> 40 Fuß. An der Apsisinnenwand rechts letzte Spuren einer Bemalung in rot, darüber <sub>vi</sub> Ritzzeichnung im Putz. Im Schuttmaterial des Kircheninneren liegen zutage: Marmorbruchstücke von Schrankenplatten, einem aufwendigen Profil, s. Abb. 17, Teile <sub>vi</sub> von einem Architrav, <sub>wa</sub> Wandverkleidungen mit Randprofil; sowie Tegula und Imprex der Dachdeckung; s. Abb. 18.

---

<sup>20</sup> S. o. Anm. 17.

<sup>21</sup> a) Siehe Huber (o. Anm. 6, e), Plan 3; b) siehe vorher bei II.14.

<sup>22</sup> Siehe Exkurs zu den Inschriften sowie Tomaschitz (o. Anm. 4).

Der Kirchengrundriß mit zwei rechteckigen Pastophorien läßt sich, aus dem Osten kommend, gut in Kilikien, Isaurien etc. einordnen<sup>23</sup>, als Datierung bietet sich das beginnende 5. Jh. an, was auch mit dem MW übereinstimmt. Die Kirche ist in – quasi heiligen – Maßen (s. 2. Exkurs) errichtet, und war mit Wandmalerei und Marmorelementen, <sup>vi</sup> vom Templum, ausgeschmückt. Diese und die folgende Kirche s. Plan III.

Die große **Kirche II.29** schließt sich an den „Turm“ an geländemäßig hoher Stelle an. Das massive Apsisbauwerk, MW Typ h), mit Haupt- und zwei Nebenapsiden ist an die Fundamente des Turms gebaut und hat daher keine Fenster nach Osten. Die Orientierung richtet sich nicht nach dem „Turm“, die Ostung weicht um 14° nach Süden ab. An den Block des Apsisbauwerks schließen sich relativ dünne Umfassungswände des aus drei Schiffen bestehenden Kirchenraums; anzunehmen ist eine leichte Überdeckung wie oben. In den Seitenwänden sind zwei Fenster erhalten, jedoch keine Tür. Die südliche Seitenwand ist durch Anbauten zur Doppelwand geworden. Bei F ist das Stylobat für eine Säulenstellung erhalten, dem in der Rück- bzw. Eingangswand in gleicher Höhe der Stein A entspricht. Um Kirchenraum und Narthex zu errichten, waren Anhebungen des Geländes notwendig. Nördlich der NW-Ecke des Naos sieht man in tieferer Lage einen Fundamentverlauf in schön zubehauenen Quadern MW Typ c). Der Narthex ist raummäßig zu ergänzen, er befindet sich durch das stark nach Westen fallende Gelände <sup>wa</sup> schon im 1. OG; sein Zugang <sup>vi</sup> über das Tor-Bauwerk II.30 bzw. Raum H. Große, als Torgewände gesetzte Steinblöcke bei G markieren den Zugang, <sup>vi</sup> zu einer Treppenanlage.

Die Kirche entspricht in ihrer Längsentwicklung der Kirche in der Nekropole, wiederum läßt sich das Maß von <sup>wa</sup> 10 Klaftern vom „Turm“ zur Außenmauer Hauptschiff nachvollziehen.

Es ist ein Steinblock mit dreiseitigem Profil zu erwähnen, der aus der Stirnwand der Hauptapsis auf Kämpferhöhe der Apsishalbkuppel herausragt. Von ihm geht die Flucht der anzunehmenden Säulenstellung im Kirchenschiff aus, er ist wichtiger Teil der Dekoration des Triumphbogen-Bereichs.

In der Hauptapsis wurden Reste von geometrischer Wandmalerei aufgenommen, die eine schräg geneigte Gitterkonstruktion darstellt; auch ein Zirkel-Muster ist zu sehen. Nebenapsis D hat noch Spuren von Wandmalerei. Auf die eingebauten Inschriftsteine wird im Exkurs 3 zu den Inschriften eingegangen. Von der Nebenapsis B sind Fundamente erhalten. Zum Kirchenkomplex gehört der Anbau II.32, mit stirnseitiger Nische und bmv. Verbindungsgang E zur rechten Nebenapsis D. Die Nebenapsiden werden mit der Entfaltung der Liturgie als Prothesis und Diakonikon notwendig; der Durchgang mit letztgenannter korreliert.

An die Kirche südlich angebaut ist Zisterne II.31Z, die Entnahmeöffnung auf Höhe des <sup>wa</sup> Narthex. Eine Toranlage H bzw. II.30 ist an die Ecke des Kirchenbauwerks angefügt. Sie hat ein Obergeschoß auf Kirchenhöhe.

---

<sup>23</sup> Zu Vergleichen mit Kirchenbauten s.: Kommagene – Kilikien – Isaurien, Reallexikon der Byzantinischen Kunst, Band IV, F. Hild, Hg. Hellenkemper, Gisela Hellenkemper-Salies, Stuttgart 1984; s. auch: Hg. Hellenkemper, Early Church Architecture in Southern Asia Minor, in: Churches Built in Ancient Times – Recent Studies in Early Christian Archaeology, ed. Kenneth Painter, London 1994.

---

### Auswertung zu II.29

Der im Stadtzentrum gelegene Kirchenbau ersetzt ältere Baustrukturen an dieser Stelle. Der Drei-Apsiden-Block zeigt durch seine Lage Besonderheiten. Der aus der europäischen Romanik so vertraute Grundriß ist für die betrachtete Region eher seltener und später, <sub>wa</sub> ab dem 6. Jh. einzuordnen, der MW-Befund paßt dazu<sup>24</sup>. Ein bedeutsames Längenmaß ist zu erschließen. Die Apsiden waren mit geometrischer Wandmalerei feiner Ausführung geschmückt.

**Kapelle II.3** ist an die untere Stadtmauer II.1 angebaut. Sie ist cca. 11 m lang und 5,80 m breit<sup>25</sup>. Ein Schiff in MW Typ e) oder g), Torgewände eines mittigen Tores, eine Apsis, 3,62 m breit, ohne erkennbares Fenster sind zu sehen. Das Bauwerk wird wegen seiner Dimensionen und der einfachen Apsis als Kapelle angesprochen.

**Kapelle I.2H:** Therme I.2 hat mehrere Um- und Zubauten erfahren, und war zuletzt ein sichtgeschützter, befestigter Ort in Nähe der Brunnenstube I.1. Der Raum H des östlichen Gebäudeteils hat nunmehr vermauerte Türen nach Hof G und zur <sub>wa</sub> Zisterne I. Es bleibt eine zentrale Tür zur Westseite, der 4,16 m × 5,80 m große Raum war tonnenüberwölbt; wegen des späteren Einbaues ist seine Orientierung Ostnordost. An der östlichen Stirnseite ist in die 1,90 m dicke Mauer eine 1,40 m tiefe Apsis mit 3,20 m Breite, <sub>wa</sub> nachträglich eingetieft. Sie ist nach außen nicht sichtbar, während das <sub>wa</sub> kleine Fenster in Kreuzform, s. Abb. 33, h = 55 cm, b = 38 cm, sehr wohl außen zu erkennen ist. Das Fenster ist innen durch Wandmalerei, einen <sub>wa</sub> dunkelroten Rahmen b = 5 cm betont. Links oberhalb schwebt schräg Kopf und Gewand einer Figur, deren Gesicht und Haartracht erkennbar sind; rechts vom Fenster letzte Reste <sub>vi</sub> von Gewandfalten. Diese Wandmalerei und der Einbau der Kapelle gehören sicher in das Mittelalter.

### NEKROPOLE

Im Bereich nordwestlich der Stadtmauern Hamaxias erstreckt sich der Scheitel des Sattels, welcher tieferliegend die Stadt mit dem Hinterland verbindet. Wenn es eine Fahrstraße zur Stadt gegeben hat, so ist sie hier heraufgekommen. Immerhin sind ja schwere Marmorblöcke<sup>26</sup> nach Hamaxia transportiert worden. Auf dem westlichen Hang dieses Sattels wurden längs dieser Linie Bauwerke, Fundamente und Bruchstücke von Skulpturen gefunden.

---

<sup>24</sup> Nach Reallexikon der Byzantinischen Kunst I, Stuttgart 1966, 251, Abb. 24 ist der Ostabschluß des Ostflügels der Wallfahrtskirche Kalat Siman das älteste mit 479/490 datierte Beispiel dieser Bauweise, die sich im 6. Jh. in Palästina, Kleinasien, Griechenland und dem Balkan ausbildete. S. auch R. Krautheimer, *Early Christian and Byzantine Architecture*, Penguin Books 1965.

Der als eigenständiges Gebilde errichtete Apsis-Block erinnert an Syedra II.5, wo eine Benennung als Kirche wegen der Süd-Orientierung und der Außen-Gestaltung der Apsis schwer fällt. Dieses Bauwerk seinerseits erinnerte an Anamur II.12.E (o. Anm. 6, b), Fig. 6. Bei sonstigen Verschiedenheiten sind die Durchgänge immer gegeben. Maßstudien zeigen eine Verwandtschaft von Syedra II.5 zu den hier vorgestellten Kirchen.

<sup>25</sup> Ohne Wanddicke der Stadtmauer. Die lichte Weite kann <sub>vi</sub> mit ca. 5,40 m = 12 Ellen, die der Apsis mit 3,62 m = 12 Fuß à 30,167 cm betragen haben.

<sup>26</sup> S. o. Anm. 17.



---

Die punktierte Linie im Stadtplan gibt den Fußpfad von der modernen Ansiedlung jenseits des Sattels zur Brunnenstube I.1 an.

I.3 ist ein einräumiger <sub>wa</sub> Grabbau, von dem in der Vorderwand steinmetzmäßig behauene langrechteckige Blöcke, Typ c), an die 1 m lang, zu sehen sind. Die anderen Wände sind aus Bruchstein-MW Typ e). Sichtbar außerdem ein Block mit Architektur-Profil.

I.4 ein einräumiger Grabbau in Bruchstein-MW, mit Wandnische, durch Bauerngrabung freigelegt, auf einem kleinen Hügel.

I.5 Die Außenecke eines Gebäudes in schön behauenen Blöcken<sup>27</sup>, zu Typ c) gehörig. Eine Basisebene und eine Steinreihe, das untere Abschlußprofil tragend, sind erhalten; s. Abb. 19. Ältere Notizen nennen noch eine Säulenbasis und eine Türschwelle.

I.6 Eine Fundamentreihe in steinmetzmäßig behauenen langen Blöcken, Typ c). In derselben wurde eine in situ befindliche Steinverbindung aus Eisenklammer, l = 18 cm, und Bleiverguß gesehen, <sub>wa</sub> mit Rißlinie; s. Abb. 20.

Bei I.7 ein steinmetzmäßig nicht ausgefertigter Fundamentbereich.

I.8 ist ein einräumiger <sub>wa</sub> Grabbau, dessen Fundament und Wandaufbau aus den schönen Hausteinen des Typs c) besteht.

I.9 markiert ein weiter abseits, unterhalb der Kirche I.10 stehendes Gebäude aus Bruchstein-MW Typ e).

I.11 ist ein Geviert aus teils aufrecht stehenden Mauern in Bruchstein-MW Typ e).

Mit I.12 bezeichnen wir einen langgestreckten Bereich zwischen Stadtmauer und letztgenanntem, mit mehreren hoch aufragenden Mauerresten in Bruchstein-MW, der eine oder andere große Haustein ist zu sehen.

I.13i ist ein Grab mit Inschrift, nördlich und unterhalb an einer Mauer-ecke gelegen, die zum unteren Stadtmauerzug II.1 – II.2 paßt; s. Abb. 21. Zwischen zwei Seitenmauern in Bruchstein-MW Typ e) lehnt sich die Längswand an die vorgenannte Mauer, und zeigt über die Länge von ca. 2 m eine Verkleidungsplatte aus feinem Steinmaterial<sup>28</sup>, nur cca. 20 cm dick, mit Sockelprofil und glatter Wandung. Nach einer Stufe ist im Boden ein Freiraum mit glatten Haustein-Wänden zu sehen. Im Vordergrund, <sub>vi</sub> zur zweiten Längswand gehörig, ein dickerer „Architrav“, mit oberem Abschlußprofil, im glatten Feld darunter die Inschrift Ham 47 (s. Anm. 4).

Außerdem wurden im Gelände Bruchstücke von Architekturdekorationen gesehen:

- im Querschnitt wie eine kleine halbe kannelierte Säule, hinten rechteckig abgeschlossen. Das Material ist eine bunte Marmorbrekzie; s. Abb. 22a und 22b. Ein im Querschnitt vergleichbares Stück liegt in der Kirche I.10;
- ein Bruchstück <sub>vi</sub> von einer Säule, oberhalb und unterhalb einer waagrechten Gliederung verlaufen diagonale Gliederungen; s. Abb. 23.

### Bruchstücke von Skulpturen

Alle folgenden Teile wurden im Bereich zwischen I.4 und I.8 gefunden.

- Tatze eines Tieres, l = 21 cm mit vier Zehen und Krallen, auf einer Basisplatte, Bruchstück 59 × 33 cm groß; s. Abb. 24a und 24b.
- Bruchstück eines Tieres, zwei ausschreitende Hinterbeine, Maße des Bruchstücks h = 43 cm, b = 40 cm; s. Abb. 25.

---

<sup>27</sup> S. o. Anm. 17.

<sup>28</sup> S. o. Anm. 17.

---

In der Folge werden Bruchstücke von unterlebensgroßen Toga-Statuen geschildert, die 1993 in das Depot des Museums von Alanya verbracht wurden.

- Oberteil mit Halspartie, Toga und Halsausschnitt. Kopf abgebrochen, Breite  $b = 34$  cm; s. Abb. 26.
- Rechter Arm in Gewandfalten, rechte Hand auf die Brust gelegt;  $b = 25$  cm,  $h = 20$  cm; s. Abb. 27.
- Unterteil mit Gewandfalten und Basis; s. Abb. 28.
- Unterteil mit Gewandfalten wie Toga, abgebrochene linke Hand nach vor,  $h = 40$  cm; s. Abb. 29.
- Unterteil mit Gewandfalten wie Toga.
- kleines Bruchstück mit Gewandfalten.

#### Ruinen außerhalb des Plans

- In der Verlängerung der Linie I.12, I.11 auf einem Gegenhügel befindet sich ein <sup>wa</sup> Grabbau mit aufrecht stehenden Bruchstein-Mauern. Dabei auch schöner gearbeitete Teile eines Sitzes (?).
- Weiter im Nordwesten, auf der nächsten felsigen Erhebung, Gebäude in Bruchstein-MW.
- Auf dem Weg vom Sattel der Nekropole zur Brunnenstube, weiter den Hang hinunter befindet sich Mauerwerk wie von einer Absperrung.

#### *Zusammenfassung*

Die „kaiserzeitliche“ Nekropole erstreckt sich längs einer Linie auf dem Scheitel des Sattels hinter Hamaxia, und begleitet <sup>vi</sup> eine Zufahrtsstraße. Es gibt Ruinen von Einraum-Häusern, Fundamente und Bauprofile in Haustein<sup>29</sup>, und bmv. Bruchstücke von plastischem Schmuck. Mit den charakteristischen Nekropolen des westlichen Kilikien, welche bis Syedra reichten<sup>30</sup>, hat diese Anlage wenig gemeinsam.

#### THERMEN

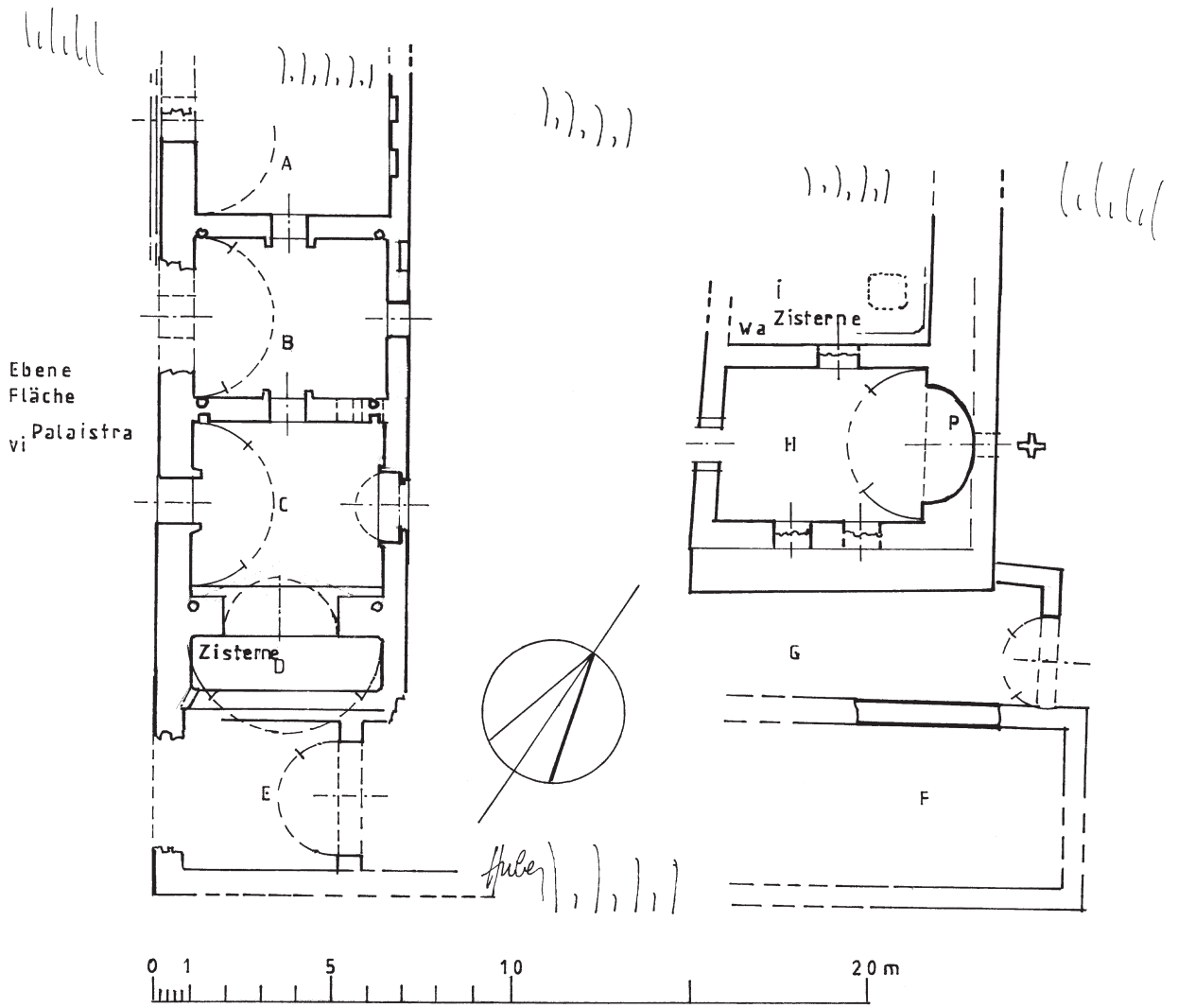
**1) Therme I.2:** Im nördlichen Abhang, auf zwischengeschalteter ebener Fläche zwischen Stadtmauer II.1 und einem deutlichen Felsabbruch gegen Norden, befindet sich ein Gebäudekomplex, der sich heute mit zwei Reihen von Räumen mit Hof und Tor-Eingängen präsentiert. Ob dies alles zur antiken Therme gehört hat, bleibt zunächst offen, zuletzt war der Komplex ein burgähnlicher befestigter Platz in der Nähe der Quelle, vom Meer nur vom Westen aus zu sehen. Die ebene Fläche westlich war <sup>vi</sup> Palaistra; der nördlichste Teil des ganzen Komplexes ist den Felsen hinabgestürzt; s. Plan IV.

In der westlichen Abfolge ist eine Therme zu erkennen. Die Wände, Typ e), sind bis in die Tonnengewölbe hinauf erhalten, wodurch die Rauchgas-Ableitungen in den Räumen B und C – teils als Schlitz, teils als Tonröhre – gut zu erkennen sind. Im Bodenbereich ist die Querverbindung des Hypokausts zu sehen. Dazu fand sich im Hof ein runder Hypokaust-Ziegel  $d = \text{ca. } 30$  cm. Die Höhe der Auflager der Tonnengewölbe ist durch eine Lage großer Steine gekennzeichnet, welche durch die Abgasleitungen durchbrochen werden; s.

---

<sup>29</sup> S. o. Anm. 17.

<sup>30</sup> Elisabeth Alföldi-Rosenbaum, Anamur Nekropolü, TTKY Seri VI, No. 12, Ankara 1971; sowie dieselbe, The Cemeteries, in: A Survey Of Coastal Cities in Western Cilicia (o. Anm. 6, b).



IV: Therme I.2

---

Exkurs 4, 1 s. Abb. 30. Darüber in Gewölbehöhe von C 3 Ausnehmungen, fast zu groß nur für Gerüstlöcher. Ein Fenster und zwei Türen in C und B besitzen Laibungen aus so großen Steinen, daß diese in den Raum hineinragen. Der Türsturz von B nach C <sub>wa</sub> Spolie. Ein großer Bogen in Haustein in der Ostwand von C ist vermauert, unter ihm ist <sub>vi</sub> ein Becken anzunehmen; s. Abb. 31. Über dem Bogen exzentrisch ein Fenster, dessen Laibungen mit MW Typ h) später erstellt wurden. Weiter in Raum C gab es eine große Bogenöffnung in Haustein nach Süden; s. Abb. 32. Sie ist nachträglich mit Bruchstein-MW Typ g) verschlossen worden, und dahinter findet sich eine schmale Zisterne, Raum D, mit einem Tonnengewölbe über die gesamte Gebäudebreite, welches sicher zur Erstform der Therme gehört hat. In D setzt sich die Reihe der Kämpfersteine wie in C fort; die Südwand aus MW Typ h) ist sicher später eingestellt. Von Raum A, dessen Nordbegrenzung abgestürzt ist, sind zwei flache halbrundüberwölbte Nischen, vermauert, ein Fenster zum westlichen Platz, die Türe nach B und keine Heizung zu berichten. Daraus folgt, daß der erste beheizte Raum, das Caldarium, <sub>wa</sub> in C gewesen ist, mit dem Praefurnium <sub>vi</sub> von E aus und beheizten Becken. Von den weiterstreichenden Abgasen erwärmt, wäre in Raum B das Tepidarium zu sehen.

In den beiden Längsfassaden des Gebäudeflügels, aus Bruchstein-MW Typ e), sind die Halbrundformen der Gewölbe zu sehen. An der Außenfassade nach Westen fällt ein einzeln herausragender Block auf. Die Fassade nach Osten hat den Eingang nach B, flankiert von einer Nische; oberhalb der Gewölbeline ist ein <sub>vi</sub> später aufgesetztes OG mit Fenster, in Mauertechnik Typ h) zu erkennen.

Auch die Mauerscheibe bei F ragt mindestens bis zu einem OG mit flacher Halbrundnische auf. Der dazugehörige Fußboden, als Decke über EG, ist an Balkenlöchern zu sehen, der Mauerteil geht so hoch hinauf, daß noch ein zweites OG Platz hätte.

Der westliche Trakt weist den durch den Absturz halbierten Raum I, <sub>wa</sub> eine Zisterne, auf; in den Raum H wurde nachträglich eine Kapelle eingebaut; s. oben Kirchen und Kapellen. Über dem Gewölbe der Kapelle geht die Ostwand noch deutlich höher, ein OG ist anzunehmen. In der Kapelle aus Bruchstein-MW Typ e) oder g), am zentralen Eingang und an einem Türsturz rechts vorne <sub>wa</sub> Spolien, fein behauen.

Bei E befindet sich ein tiefliegender Bogen, <sub>wa</sub> zur Erstform gehörig, ein typischer Hofeingang späterer Periode mit angeklebtem Bogen führt nach G.

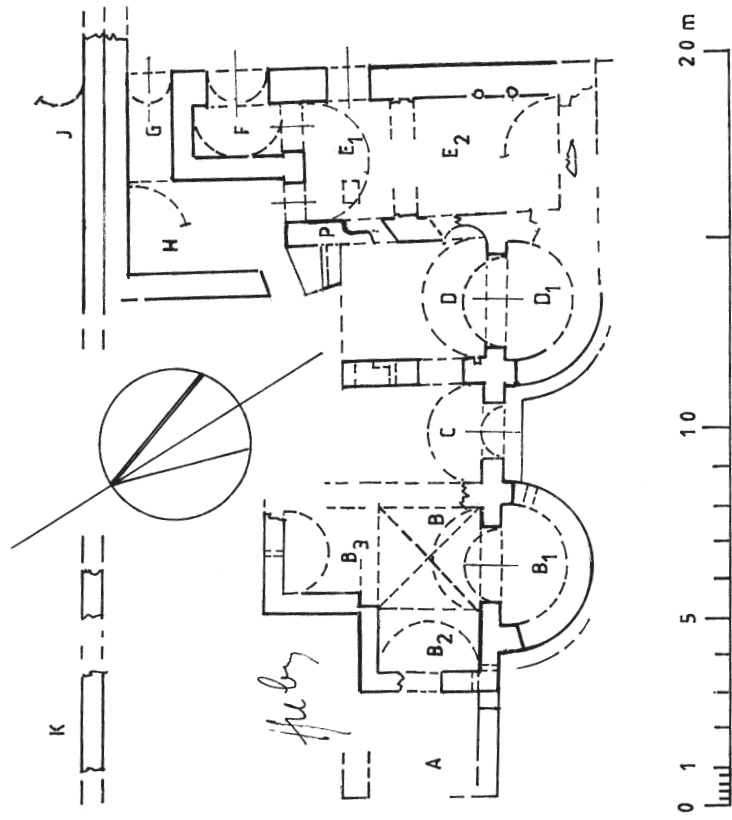
### *Zusammenfassung zur Therme I.2*

Im westlichen Flügel ist eine „kaiserzeitliche“ Therme des Reihentyps zu erkennen, <sub>vi</sub> aus dem 1. Jh., die umgebaut, aufgestockt und zusammen mit der anderen Anlage als burgartiger Bau noch lange verwendet wurde. Die Kapelle mit ihrem bmw. Kreuzfenster und Resten von Wandmalereien weisen auf eine Verwendung bis zum Beginn des 2. Jt.s.

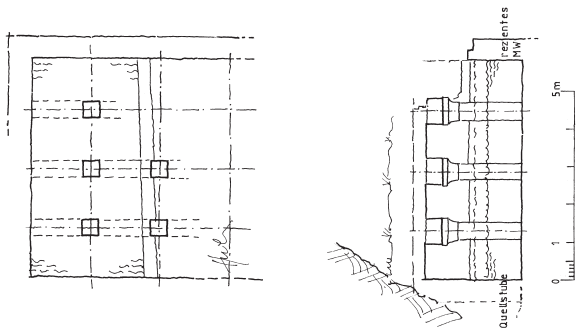
**2)** An dieser Stelle wird die **Therme** am Meeresstrand von **Aunesis** vorgestellt: Ein zierliches Bauwerk, in den Dimensionen nicht größer als die Therme von Hamaxia; s. Plan VI und Abb. 34–37. Zum Meer hin – Südwesten – treten zwei Apsiden mit Halbrundbecken hervor, dazwischen ein großes Fenster: somit ein Vertreter des B-Typs, wie sie in Iotape und zweimal in Anamur vom Verf. aufgenommen wurden<sup>31</sup>.

---

<sup>31</sup> S. o. Anm. 6, b.



VI: Amnesia, Therme am Strand



V: Brunnenstube I.1



---

Bei A<sub>wa</sub> Präfurnium, B<sub>1</sub> und B<sub>2</sub> beheizte Becken, ev. auch B<sub>3</sub>. Die Apsis B<sub>1</sub> hat den Ansatz mehrerer Rundbogenfenster, außerdem sind Spuren einer Becken-Auskleidung (Dichtputz) und des Beckenabflusses vorhanden. Das Kreuzgewölbe von B, s. Abb. 35, ist typisch für einen heißen Raum, wie auch in Therme Typ A (Anamur, Antiochia, Syedra Unterstadt) zu studieren.

Die tonnengewölbten Räume C, D, E haben absteigende Temperatur, einzig in der Ostwand von E<sub>2</sub> kann man zwei Rauchabzüge sehen. Die schrägen Türen zwischen E und D finden sich vielerorts (auch in Syedra), sie gehören zum Originalbau, wie die scheinrechten Bögen im MW erkennen lassen. Die Schräglage soll die Luftzirkulation behindern. In diesem Bereich wurde mit MW Typ h) umgebaut, von E aus war da eine Nische. In der Südecke von D neben dem Apsisbecken D<sub>1</sub> ein Rundgefäß oder Becken, d = ca. 1 m. Im Raum D sind Wandschlitze für Leitungen. Die Rückwand zeigt schräge Durchgänge.

Während der Grundriß im Vergleich mit den anderen Vertretern des Typs eine Überlegung zuläßt, ob die Raumfolge E, F, G mit der Eingangsfassade und dem besseren Erhaltungszustand nicht spätere Zutat wäre, zeigt doch die Bautechnik insbesondere der Ausgleichsschichten nahe Verwandtschaft. Für ein Nacheinander sprächen auch die Umbauten an Nischen, Durchgängen und Becken in der Trennwand zwischen D und E. Bedeutsam bleibt aber die Betrachtung der Abzugswege der Heizgase. Nach einer ersten Überlegung müßten sie von A bis zu den einzigen vorhandenen Abzügen nach E<sub>2</sub> in Hypokausten gegangen sein. Evidenz von Hypokausten bzw. Hohlräumen unter dem (kaum verschütteten) Boden gibt es<sub>wa</sub> in B, sowie von außen sichtbar vom Meer her in E<sub>2</sub>, und bei der Türe nach E<sub>1</sub>. In einer zweiten Überlegung wäre eine getrennte Beheizung von E<sub>1</sub> und E<sub>2</sub> denkbar.

Die Eingangsfassade zeigt drei zum Land hin höher werdende Öffnungen, s. Abb. 42, F ist der Eingang in den vorderen Badetrakt, s. Abb. 37, durch seine Querstellung hat er Schleusencharakter; G führt über Raum H<sub>vi</sub> zu einem Hof und den Service-Räumen, unter denen sich die Latrine befinden wird. Der rückwärtige Bereich wird durch eine Mauer K abgeschlossen, an die bei J ein Längsgewölbe anschließt.

Der Erhaltungszustand ist dergestalt, daß die Gewölbe von Raum B, sowie E, F, G noch intakt sind, der betreffende Innenputz vorhanden; sonst ist das aufgehende Mauerwerk gut erhalten. Im Gewölbe von E<sub>1</sub> ist ein rechteckiges Fenster; s. Abb. 36. Im Bereich der Hinterseite ist die Außenkontur des Bauwerkes verunklärt. Bautechnisch handelt es sich um Bruchstein-MW der Type e) mit ausgeprägten Zwischen-Ausgleichsschichten, die man besonders an der Eingangsseite und an der Meeresseite sehen kann. Vom Außenputz sind außerhalb und unterhalb von C Reste zu erkennen. Das Gewölbe in C zeigt als Putzträger aufgebrachte Tonscherben, in E<sub>1</sub> an der mit P gekennzeichneten Stelle Wandmalerei in Form einfacher Felderteilung; in zwei Schichten zeitlich hintereinander, in Rot und in Blau.

#### *Zusammenfassung zur Therme Aunesis*

Eine „kaiserzeitliche“ Therme mit Parallelen in Iotape und Anamur, die Umbauten, <sub>vi</sub> Zubauten in gleicher Bautechnik, also aus naheliegenden Zeiträumen erlebte. Sie wird vorläufig in das 3. Jh. zu datieren sein.

---

## 1. EXKURS ÜBER DIE ARTEN DES VORGEFUNDENEN MAUERWERKS

Es wird im folgenden eine Aufstellung vorkommenden Mauerwerks (MWs) gegeben, und eine zeitliche Zuordnung vorgenommen. Dabei sind Einschränkungen bezüglich Gleichzeitigkeiten zu beachten.

Pädagogische Zusatzbemerkung: Das „Leitbauwerk“ der Antike, der Tempel, stellt eine Skelettbauweise mit einzelnen Stützen und Balken aus Holz dar, übertragen in Stein. So hat er vielfach unsere Wahrnehmung geformt; das Gros der Bauwerke ist jedoch in Massivbau errichtet worden, mit geschlossenen Wänden und einzelnen Durchbrüchen, aus Naturstein, manchmal Ziegel. Bei größeren Wanddicken ist von Hinterfüllungen auszugehen.

- a) gut zugerichtete große Hausteine mit durchgehenden Lagerfugen, meter- bis halbmetergroß, geologisch geschichteter Kalkstein verwendet. Die dickste Steinschicht hat 49 cm Dicke, ein Stein also z. B.  $49 \times 73$  cm, entspricht <sup>vi</sup>  $1 \times 1\frac{1}{2}$  Ellen. Andere Steinmaße haben  $35 \times 88$  cm, und typisch für die Ansicht lange schmale Läufer von ca.  $25 \times 125$  cm. Bei sichererer Fundierung, z. B. auf Fels, für Wehrbauten gut geeignet. Mörtel wird kaum verwendet, ihm wird keine statische Aufgabe zugemutet. In West- und Südkleinasien zeitlich „hellenistisch“ einzuordnen. Beispiel Stadtmauer II.9–10, Abb. 38, und III.14.
- b) Rustika-Quader-MW, mit sauberem, genauem Kantenschlag und rauh bossierter Ansichtsfläche, Abmessungen: Steinschichten von ca. 40 und 60 cm Höhe wechseln ab. Ebenso seit dem Hellenismus, jedoch auch später, „kaiserzeitlich“ zu finden. Beispiel Turm II.28, das MW ist 77 cm dick, Einzelsteine binden 35 und 60 cm tief ein; Abb. 39, und III.7.
- c) exakt zubehauene Quader mit ebener Sichtfläche, in den Dimensionen teils über dem Meterbereich, mit genauen Fugenteilungen. Verwendet bei öffentlichen Bauten, theoretisch ab „hellenistisch“ in Verwendung, hier jedoch <sup>wa</sup> „kaiserzeitlich“ zuzuordnen; s. Abb. 40.

Der um die Zeitenwende schreibende Vitruv<sup>32</sup> spricht bei den Quadern von „lapidibus quadratis“ und gibt der Ansichtsfläche Namen wie isodomes MW, pseudo-isodomes MW; er geht von Hinterfüllung eines Schalen-MW aus; s. unten f).

- d) mittelgroße, gedrungene Hausteine mit Sichtfläche, Abmessungen im Fuß-, manchmal bis Ellenbereich. Lagerfugen gehen im Prinzip durch, auch abgeknickt; es gibt Ausflickungen bzw. Zwischenlagen mit kleinen Steinen, was auf mehr Bedeutung des Mörtels schließen läßt. Wird „kaiserzeitlich“ zugeordnet. Beispiel Stadtmauer II.2 und Therme am Hügel Kislabelen Tepe westl. Aunesis; s. Abb. 41.
- e) Bruchsteinmauerwerk – bei Vitruv „opus incertum“ – aus ausgesucht angelieferten Bruchsteinen in der Größe von etwa 2–3 Dezimeter. Dem Mörtel wird eine tragende Kraft zugemutet. Eine gewisse Außenfläche wird berücksichtigt, es gibt eine Tendenz zu durchgehenden Lagerfugen. Manchmal werden Abgleichsschichten gemacht. Das MW war außen und innen verputzt und bemalt. Geschichtlich allgemein „kaiserzeitlich“. Beispiel Therme Aunesis; s. Abb. 42.

---

<sup>32</sup> Vitruv, Zehn Bücher über Architektur; lat.-dt. ed. C. Fensterbusch, Darmstadt WBG 1964; II 8f. Vitruv zitiert die griechischen immer wieder als die überlegenen Kenntnisse.

---

Der Kalkmörtel, manchmal durch Ziegelmehl oder -bruch zu hydraulischem Mörtel geworden, war zwar schon länger erfunden<sup>33</sup>, durch den nötigen Energie-(Hochtemperatur-)aufwand jedoch teuer und bis zur Zeitenwende wenig verbreitet im Vergleich zur Handarbeit der Steinmetze. Letztere müssen zuerst preiswert zur Verfügung gewesen sein, ganz zu schweigen von Transport- und Hebe-Kräften, dann aber die teurere Variante geworden sein. Die Verwendung von Bruchsteinen in Kalkmörtel löst in unserer Region über die ersten nachchristlichen Jh.e das MW aus regelmäßigen, steinmetzmäßig bearbeiteten großen Steinen ab. Die Änderung scheint eher ökonomisch / sozial als technisch bedingt.

Vorstehendes würde nahelegen, daß Bauten in großen Hausteinen immer früher zu datieren seien als Bruchsteinmauerwerk. Doch Vorsicht, der Wechsel von großen Hausteinen zu Bruchstein-MW am selben Bauwerk hat auch statische Gründe – z. B. in der kaiserzeitlichen Therme III.17 in Syedra<sup>34</sup> – und bedeutet hier keine zeitliche Abfolge. Ebenso wurde diese Mischung in Rhodiapolis an der Stoa C.10, an C 12 etc. beobachtet.

- f) Bei entsprechenden finanziellen Möglichkeiten hat man in der Kaiserzeit das Mauerwerk bedeutenderer Bauten aus großen Hausteinen mit Guß„beton“-Hinterfüllung (*opus caementitium*)<sup>35</sup> gemacht, Beispiel Therme Syedra<sup>36</sup>, Ostwand von Raum E; die Gewölbe oder Bögen wurden ganz oder teilweise in Ziegel aufgeführt, Beispiel Rhodiapolis Zisterne B 6; s. Abb. 43. Type f) wurde in Hamaxia nicht gesehen.
- g) Mauerwerk mit Bruchsteinen unterschiedlicher Größe unter Wegfall der Tendenz zur Lagerfuge ist sicher später. Beispiel Wohnhaus III.20; s. Abb. 44.
- h) vor Ort aufgelesene unregelmäßige Bruchsteine, Ziegelbruch und gegebenenfalls. Spolien in Kalkmörtel, verputzt wie voriges. Der Ziegelbruch und die Spolien verweisen auf vorangegangene Zerstörungen oder Funktionsverlust, somit generell „spätantik“ anzusetzen. Beispiel: Baptisterium Aunensis; s. Abb. 45.
- i) an byzantinischen Bauwerken der typische Wechsel von Bruchstein-MW mit Ziegellagen. In Hamaxia nicht angetroffen.

Einschränkend sind zu beachten die Wichtigkeit und *Funktion* des Bauwerkes – Wohnhäuser sind auch im Hellenismus nicht aus steinmetzmäßigem Quader-MW gebaut worden – sowie *Notlagen* wie Erdbeben-Wiederaufbau und rasche Stadtmauer-Bauten.

**Ziegel** sind Handelsware und werden vor Ort nicht gefertigt. Dementsprechend kommen Mauerziegel in Hamaxia praktisch nicht vor. Gesehen wurden Dachziegel des alten Musters: große flache Tegulae und ca. halbrunde Imprex-Form. Bei dem Beispiel der Tegula in der Kirche I.10 ist die Ausbildung der Wülste seitlich und oben gleich umlaufend, bei Bruchstücken in anderen Bereichen zwei seitliche Wülste, oben ein schmaler, abgesetzter Steg.

In Thermenbauten der Region, s. Exkurs 4, findet man die runden Hypokaustziegel, auch in Hamaxia I.2; außerdem in anderen Orten Fußbodenziegel, kleinere quadratische Ziegel im Heizbereich, sowie einmal Tubuli an der Therme Selinus, Geb. 8.

---

<sup>33</sup> G. Huber et al., *Baustoffkunde, Technologie der Bau- und Werkstoffe*, Wien, 4. Aufl. 2002, 28.

<sup>34</sup> S. o. Anm. 6, d, Tafel X und XI.

<sup>35</sup> Huber (o. Anm. 33), 30.

<sup>36</sup> S. o. Anm. 6, d, Tafel XII, Abb. 38.

## 2. EXKURS ZU DEN MASSEN

Zu den angegebenen antiken Maßen ist der tastende, sehr unvollständige Charakter der Untersuchung hervorzuheben. Auch bieten sich nicht an allen Bauwerken offensichtliche Maß-Entsprechungen an.

Eine Untersuchung über etwa verwendete Maßsysteme im antiken Hamaxia geht von folgenden Einschränkungen und Überlegungen aus:

- a) Bruchstein-, roh behauenes oder abgewittertes Mauerwerk (MW) liefert nur mit Toleranzen versehene Abmessungen.
- b) Es gibt keine direkten Dokumente wie etwa bei Inschriften, es handelt sich um indirekte Rückschlüsse auf ein zunächst unbekanntes System.
- c) Es wird vom antiken Maßsystem ausgegangen, wie es bei Vitruv<sup>37</sup> und in vielen antiken Dokumenten genannt wird; s. auch Ezechiel 40,5–41,4<sup>38</sup> sowie Höcker<sup>39</sup>.

Deutsch	Bezeichnung		Verhältnisse in Fuß	entspricht im metrischen System:
	Lateinisch	Griechisch		
Zoll/Finger	digitus	δάκτυλος	1/6	1,875 cm
Handbreit	palmus	δῶρον	1/4	7,5 cm
Fuß	pes	πούς	1	z. B. 30 cm
Elle	cubitus	πῆχυς	1½ (6 palmi)	45 cm
Königselle			(7 palmi)	52,5 cm
Klafter	passus	βῆμα	6	1,80 m
Stadie	stadium	στάδιον	600	180 m
Meile	milia passuum		6000	1,8 km

Im Text findet sich für Fuß das Zeichen ´; für Klafter °.

Die Schwierigkeit ist, daß das zugrundeliegende Fußmaß in seiner absoluten Länge, örtlich und zeitlich abhängig, etwas variieren kann, was sich bei den Vielfachen auswirkt. Es mag hier zwischen 30–32 cm betragen<sup>40</sup>.

- d) Bevorzugte Vielfache sind in erster Linie 10, 100; 6, 60; 20, 40, usw.<sup>41</sup>
- e) Verhältnisse der Raumseiten werden ebenso bereits bei Vitruv diskutiert<sup>42</sup>.
- f) Bei überwölbten Räumen ergibt sich oft als Querschnitt ein Quadrat mit aufgesetztem Halbkreis.
- g) Die Suche nach dem zugrundeliegenden Maßsystem mag wie der Bauvorgang selbst bei Gesamt-Außenmaßen einerseits und bei Wanddicken andererseits beginnen. Als Beispiel diene Syedra III.17; s. Exkurs 4.
- h) Plausibilität erhalten diese Schlüsse bei wiederholtem Vorkommen, entweder am selben Bauwerk oder bei Vergleichsbauwerken im Ort oder in der Region. Dieser Vorgang der Abstraktion, beispielsweise die Zusammen-

<sup>37</sup> Vitruv III 1, 5, mit Bezug auf die Körperteile des Menschen.

<sup>38</sup> Die Bibel, Einheitsübersetzung, Österr. Kath. Bibelwerk, Klosterneuburg 1980, s. dort auch Anhang V.

<sup>39</sup> C. Höcker, s. v. Maße, Der Neue Pauly 7 (1999), 986–991.

<sup>40</sup> Rolf C. A. Rottländer, Das neue Bild der antiken Metrologie, Alte Vorurteile – Neue Beweise. JÖ AI 63 (1994), 7 u. 13 gibt an:  
 – römischer Fuß (pes Romanus) 29,62 cm  
 – Fuß der großen ptolemäischen Elle 30,48 cm  
 – attisch-olympischer Fuß 31,03 cm  
 – gemeingriechischer Fuß 31,62 cm

<sup>41</sup> Vitruv III 1, 5.

<sup>42</sup> Z. B. Vitruv V 2 etc., für den betrachteten Bereich s. u. Anm. 53.

---

stellung der Außenlänge von Kirchen<sup>43</sup>, mit öfterem Vorkommen von 30,3 bis 32,2 m, läßt dann an eine runde Zahl wie 100 Fuß denken und auf das gültige Fuß-Maß rückschließen.

Tatsächlich scheint das Maß von 100 Fuß als Gesamtlänge eines Gebäudes sowohl bei Kirchen als auch bei den Thermen öfters auf.

Anmerkung zum rechten Winkel: Während Mauerdicken gleichbleibend sind, sind Räume, besonders aber Plätze und Höfe oft mit nicht parallelen Seitenwänden ausgestattet. Davon ist sosehr auszugehen, daß Grundriß-Abbildungen in makellos rechtwinkeligem Raster überprüft werden müssen. Diese Erscheinung wird zurückgeführt auf:

1. die Technik der Aussteckung, die von Achsenkreuzen ausgeht und Hauptpunkte wie z. B. Portale etc. festhält<sup>44</sup>, und wo die Außenkontur des Gebäudes, Platzes oder einer Stadt oft ungleiche Seitenlängen zeigt.
2. Das Meßinstrument, die Groma<sup>45</sup>, die beim Visieren Ungenauigkeiten bedingt, wenn sie hier überhaupt verwendet wurde.
3. In der Antike werden etwa an Tempelbauten Kurvaturen von Fundamenten und Entasis von Säulen eingesetzt; der Vergleich mit neuzeitlichen Nachbauten ohne diese Feinheiten zeigt einen lebendigeren Eindruck. Dies kann für die oben beschriebenen Raumbildungen auch in Anspruch genommen werden.

### 3. EXKURS ZU DEN INSCRIFTEN

Die Epigraphik hat als eine der Grundlagenwissenschaften der Alten Geschichte erstaunliche Kenntnisse über Hamaxia zutage gefördert<sup>46</sup>. Wie wünschenswert, wenn sich Inschriften in situ befänden oder durch ihre Lage etwas über Bauwerke aussagen könnten. Aus der Sicht der historischen Bauforschung ist daher eine Verortung von Inschriften dringend notwendig, umso mehr, als sich alte Lage-Beschreibungen oft nicht mehr nachvollziehen lassen.

1. Bei dem hier beschriebenen Survey, der primär Stadtplan und Architekturen galt, wurden lagemäßig identifiziert:
  - I.13i, entsprechend Ham 47<sup>47</sup>,
  - II.15i, Exedra in situ mit <sub>wa</sub> Ham 19,
  - II.29, in den Apsiden der Kirche eingemauerte Inschriften: In der Südseite der Hauptapsis außen Ham 35a<sup>48</sup>, innen <sub>wa</sub> 35b; in der südlichen Nebenapsis D, im Verbindungsgang E, Ham 37; s. Duplikat dazu auch unten.
2. Inschriften wurden im Plan vermerkt, die <sub>wa</sub> bekannt, aber im Rahmen des Surveys nicht zugeordnet und auch nicht nachvollzogen werden konnten:
  - II.18i, ein Platz mit vielen Architekturblocken östlich des Gebäudes II.17, unter welchen sich Inschriften befanden.

---

<sup>43</sup> Huber (o. Anm. 6, d), 49.

<sup>44</sup> Erwin Reidinger, a) Planung oder Zufall, Wiener Neustadt 1192, Wiener Neustadt 1995 [zugl. Diss. TU Graz, 1996]; b) Mittelalterliche Stadtplanung am Beispiel Linz, Hist. Jahrbuch d. Stadt Linz 2001.

<sup>45</sup> Vitruv I 6, 13.

<sup>46</sup> K. Tomaschitz, Die epigraphische Evidenz westkilikischer Städte, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der ÖAW 138 (2003), 124 ff.

<sup>47</sup> Bezieht sich auf die Siglen bei Tomaschitz (o. Anm. 4).

<sup>48</sup> Kommentar: a) War das Wort ANESTI in der 1. Zeile Motiv für den Einbau in der Kirchenapsis? b) Die Lagebeschreibung: „built at present ground level into the larger of the two cisterns beneath the summit tower“ für die Apsiden der Kirche erinnert an Glanz und Elend der Wissenschaft (o. Anm. 3).



- Auch an der Südseite desselben Gebäudes, nahe der SO-Ecke, gegen II.19 hin, eine Inschrift.
- II.20i, ein in situ befindliches Postament, mit Inschrift an der Vorderseite.
- In Tomaschitz, Unpublizierte Inschriften<sup>49</sup> werden mehrere Inschriften auf Exedren genannt. Außer der unleserlichen Inschrift auf II.15i konnte auf den bestehenden Resten der Exedren bzw. Sitze keine Inschrift gesehen werden. Allenfalls möglich im verschütteten Teil von II.16 und auf den abgestürzten Teilen von II.26.

### 3. Neues inschriftliches Material:

- II.30, im Tor-Durchgang nach Norden, von H nach G, ein bmw. Duplikat der Inschrift Ham 35b.
- In der ausgebrochenen östlichen Seitenwand von II.17 ein Marmor-Bruchstück mit oberem Abschlußprofil und der Buchstabenfolge HNAC.
- II.29, in der südlichen Doppelwand der Kirche eingemauert eine unpublizierte Inschrift, derzufolge Konon, Sohn des Epivasis, Sitze, Altar und eine Bemalung oder Vergoldung für die Heimatstadt aus eigenen Mitteln gestiftet hätte<sup>50</sup>.

### 4. Nicht mehr gefunden wurden unter anderem:

- die Auflistung der Namen von Hermes-Priestern,
- die Bauinschrift für einen Sarapis-Kult,
- das Würfelorakel mit Nennung von Sarapis, Zeus Ktesios und Nemesis,
- der Giebel des kleinen Tempels der Thea Megiste, für alle s. Tomaschitz<sup>51</sup>.

## 4. EXKURS ÜBER DIE EINORDNUNG VON THERMEN

Das Ziel des Exkurses ist es, die im Beitrag beschriebenen Thermen historisch einordnen zu können<sup>52</sup>. Dazu werden die vom Verf. in Westkilikien sowie Lykien aufgenommenen Thermengebäude im gleichen Maßstab nebeneinander abgebildet.

- Sie werden nach Typen zusammengestellt,
- es wird auf die Grundrisse eingegangen<sup>53</sup>,
- Bautechnik wie z. B. Mauerwerk wird verglichen,
- Inschriften oder sonstige historische Anhaltspunkte werden herangezogen.

Die Pläne VII und VIII<sup>54</sup> wollen zur Erläuterung der Heiztechnik beitragen.

<sup>49</sup> S. o. Anm. 4, Anhang II.

<sup>50</sup> Eine Abschrift wurde Herrn Mustafa H. Sayar, İstanbul Üniversitesi, zur Bearbeitung übergeben, eine Kopie in der Kleinasiatischen Kommission hinterlegt; für die Erklärung danke ich K. Tomaschitz.

<sup>51</sup> S. o. Anm. 46, 127.

<sup>52</sup> Allgemeine Literatur zu Thermen s. Huber (o. Anm. 6, d), 70, Anm. 92.

<sup>53</sup> Es mag an dieser Stelle erwähnt werden, daß die Gebäude des westlichen Kilikien zu bestimmten Zeiten in bestimmten, konstanten Raumproportionen errichtet wurden, und daß eine Entwicklungsreihe existiert, die in den Seitenverhältnissen von 4:5, 3:4 über 2:3 zum Quadrat hin führt.

<sup>54</sup> Aufnahmen des Verf. (o. Anm. 6, c) sowie Huber, Casensky, Baustoffkunde I, Manz 1984.

---

Aufstellung von Gruppen oder Typen der Thermenbauten in <sup>wa</sup> historischer Abfolge:

### „Reihentyp und L-Form“

Eine Gruppe mit folgender charakteristischer Bautechnik: Bruchsteinmauerwerk der Type e) mit teils reichlicher Verwendung großer Hausteine für Substruktionen, für Bögen sowie eine etwas auskragende Reihe im Auflagerbereich der Tonnengewölbe, mit Aussparungen für die Abgasleitungen. Die auskragende Steinreihe auch über dem Gebäude-Sockel. Beispiele im betrachteten Bereich:

- 1a) Hamaxia I.2; s. Plan IV und Abb. 30–32. In Hamaxia handelt es sich um eine einfache Aufreihung von 3 Räumen (außen ca. 7 m × 24 m), der letzte, heiße Raum C mit betonter Bogen-Architektur, darunter <sup>wa</sup> Becken. Lage außerhalb der Stadtmauern.
- 1b) Syedra III.17, 1. Phase; s. Pläne 3–5 aus Huber<sup>55</sup>. In Syedra sind 3 Räume in L-Form angeordnet (außen 26,80 m entspr. 14° × 19,2 m entspr. 10°<sup>56</sup>; Spannweite 7,30 m), Lage im Stadtzentrum.  
Diese Gruppe wird als relativ früheste angesehen, sie wird <sup>vi</sup> in das 1. oder 2. nachchristliche Jh. zu datieren sein.
- 2) Selinus, Geb. 3, Betonung der Eingangsfront zu einem Platz hin, drei Schiffe mit 8,50 m max. Spannweite, die Gesamtbreite ohne Apsis 31,35 m entspr. 100´ (mit diesem Fußmaß hat der Platz 1, mutmaßlicher Standpunkt eines Monuments für Trajan, innen 40° und außen 50° im Quadrat). Mittig im letzten, heißen Raum eine große Apsis mit bmv. Tonnenüberwölbung. Verwendung großer Hausteine in einer bestimmten Rustika-Architektur wie auch am Theater. Durch die Lage in der Ordnung der großen Plätze von Selinus, unter denen eine ältere Bebauung nivelliert erscheint, dem Aufschwung <sup>wa</sup> nach dem hier erfolgten Tod Trajans, also erste Hälfte 2. Jh., zuzuordnen<sup>57</sup>.
- 3) Selinus, Geb. 8, eine kleine, <sup>vi</sup> unvollständige Therme am Felsen des <sup>wa</sup> Hafens, bisher unpublizierte Aufnahme des Verf., 3 Räume in kleinen Abmessungen cca. 20 × 8 m. Die Besonderheit des Beispiels liegt in der für die Region bisher einmaligen Ausführung von Fußboden- und anschließender Wandheizung mit ihren speziellen Tubuli-Profilen. Der Fußboden steht frei und ist nur bei den Türen mit der Wand verbunden. Das Beispiel wird als Import römischer Hochzivilisation angesehen und aus den o. g. historischen Überlegungen <sup>vi</sup> in das 2. Jh. zu datieren sein; s. Plan VII.
- 4) in das 3. Jh. zu setzen: Syedra III.17 Saal E, mit veränderter Bautechnik und Spannweite: 8 m entspr. 25´, die Wanddicke 1°. Die Raumfolge schließt sich kreisförmig.
- 5) Iotape Geb. 6 bietet 3 Tonnen, Spannweite 5,50 m, mit gesteigerter Höhenentwicklung und Bau des Gewölbes in leichtem Kalktuff, welcher auch beim späteren Einbau des Raumes D in Geb. 5B verwendet wurde. Somit ist Geb. 6 später als 5B und weist in die erste Hälfte des 3. Jh.s<sup>58</sup>.

---

<sup>55</sup> O. Anm. 6, e.

<sup>56</sup> 10° für 10 Klafter; siehe 2. Exkurs zu den Maßen.

<sup>57</sup> Nach Huber (o. Anm. 6, b), 32.

<sup>58</sup> Huber (o. Anm. 6, b), 36.

- 
- 6) Die große Therme Antiocheia e. K., I.4. weist <sub>vi</sub> Anklänge an den B-Typ auf, mit 3 großen Schiffen maximaler Spannweite 8,60 m, sowie drei schweren Mauervorlagen, MW Typ e) bzw. f) und Gewölbe in Kalktuff; s. voriges. Durch ihre zentrale Lage am Schnittpunkt von <sub>wa</sub> Agora und Säulenstraße „kaiserzeitliches“ Zentrum der Stadt mit Ausbau bis in die erste Hälfte des 3. Jh.s<sup>59</sup>.

### „Typ B, doppelapsidal“

Die vom Verfasser bei den Aufnahmen als B-Typ, von Vettters „doppelapsidal“<sup>60</sup>, von anderen „Apsed Type“ genannte Bauform ist ein der betrachteten Region eigenständiger Typ mit Verwandten am Donau-Limes<sup>61</sup>, dessen auffällige Besonderheit zwei außen deutlich sichtbare Apsiden mit Becken sind. Die einfachen Ausführungen sind in MW Typ e), mit einzelnen großen Haussteinen, durchaus schon in zweiter Verwendung. Zu dieser Gruppe sind die Therme Iotape 5B, Anamur II.11B, sowie Aunesis zu zählen. Bescheidene Betonung der Eingangsfront, wiederum im Grundsatz 3 Schiffe, im letzten der heißeste Raum, in Iotape und Anamur im mittleren Schiff eine Apsis zur Gegenseite.

- 7a) Iotape 5B: hier fanden sich zwei Inschriftspolien, die spätere davon um die Mitte des 2. Jh.s zu datieren<sup>62</sup>. Damit sind Iotape und Anamur frühestens zum Ende des 2., spätestens zum Anfang des 3. Jh.s zu setzen, wenn man die weitere Entwicklung des Typs noch vor der großen Krise in Betracht zieht.

In den Maßen hat Iotape 5B eine Gesamtbreite von 26,7 m, <sub>vi</sub> entspr. 14°, die Spannweite des Heißraumes 6 m<sup>63</sup>.

- 7b) gleichzeitig anzusetzen: Anamur II.11B hat in den Maßen in der Gesamtbreite 32,3 m entspr. 100´, sein Heißraum E 16,5 m entspr. 50´ Länge mit Spannweite 7,4 m<sup>64</sup>; die Abmessungen des Grundrisses sind nicht geringer als die folgende Therme III.2B.

- 7c) Eine weitere Ausformung des B-Typs liegt in Anamur III.2B vor. Hier hat man es mit einer anderen Bautechnik zu tun, Mauerwerk Typ f), im Gewölbe <sub>wa</sub> stehende Ziegel als verlorene Schalung, deren Abdrücke erhalten sind. Während die Gesamtbreite mit 32,4 m wiederum 100´ ergibt, hat der Heißraum 8,50 m Spannweite und eine beachtliche Höhenentwicklung. Datierung erste Hälfte 3. Jh.<sup>65</sup>.

- 7d) Aunesis stellt innerhalb der Gruppe eine spätere Sonderentwicklung dar; es sind 4 parallele Räume kleinerer Spannweite (max. 3,10 m) vorhanden,

---

<sup>59</sup> Huber (o. Anm. 6, b), 25.

<sup>60</sup> H. Vettters, Ein doppelapsidaler Bau aus der Zivilstadt Lauriacum, Forschungen in Lauriacum, I, 1953, 42.

<sup>61</sup> S. Onurkan hat aufgezeigt, daß der Grundriß in manchen Abwandlungen am europäischen Limes vertreten war; s. Onurkan, Observations on Two Types of Buildings, in: A Survey of Coastal Cities in Western Cilicia (o. Anm. 6, b), 69 ff.

<sup>62</sup> Über der Trajan-Inschrift jener Block, wo an der Untersicht eine Inschrift mit Nennung einer Faustina aufscheint. Sie wird nach mündl. Mitt. von K. Tomaschitz spätestens an den Beginn der 2. Hälfte des 2. Jh.s zu datieren sein, die Verwendung des Steins als Spolie somit frühestens Ende 2. Jh.

<sup>63</sup> Nach Huber (o. Anm. 6, b), 39.

<sup>64</sup> Nach Huber (o. Anm. 6, b), 10.

<sup>65</sup> Russell (o. Anm. 9).

---

die Gesamtbreite von 16,7 m entspr. 50'. Das Caldarium mit Kreuzgewölbe und die Eingangsfassade erinnern an Typ A. Der Bau ist vorläufig <sup>vi</sup> in das 3. Jh. zu setzen, eventuell später; s. Plan VI, Abb. 34 und 35.

### „Typ A, zentral, 1 Apsis“

Alle bisherigen Beispiele wurden im hier verwendeten Sinne „kaiserzeitlich“ eingeordnet. Es ist nun zu diskutieren, wie sich die Typen A – bautechnisch, in den Dimensionen und den Bauformen von der Type B so sehr verschieden – zeitlich zuordnen lassen. Die einfachen Vertreter von A bzw. B finden sich in je einer Stadt, nur in Anamur gibt es beide Typen in komplizierter Ausführung. Die Verschiedenheit wird mit einem Zeitsprung: Typ B vor, Typ A nach der großen Krise<sup>66</sup> zu erklären sein.

Type A in Syedra und Antiocheia e. K. sind die sehr ähnlichen einfachen Vertreter einer gewandelten Funktion, ausgedrückt in einem geänderten Grundriß und in kleineren Dimensionen. Während bisher drei parallele Schiffe, tonnenüberdeckt, teils in großen Abmessungen, mehr oder weniger die Norm waren, handelt es sich jetzt um eine zentrale Halle, an deren Seiten sich ca. 6 bis 8 Räume befinden, quadratische Räume mit Kreuzgewölben, auch Kugelkalotten als Gewölbe. Die funktionelle Anordnung legt Rundgänge nahe. Die Bauwerke sind kleiner, kleinteiliger, mit geringeren Mauerdicken und besserer Ausnutzung der Stützfunktion der vorgenannten Gewölbeformen. Es gibt keine Palaistra mehr<sup>67</sup>.

8a) Syedra II.1A, ca. 19 × 15 m groß, Tonne mit Spannweite 4,50 m, auch Korbbogenquerschnitt mit 5,40 m Weite, sowie Kreuzgewölbe; keine Vorhalle. Im Gegensatz zur großen Therme der Bergstadt Syedras liegt der Bau in der Unterstadt in Meeresnähe<sup>68</sup>.

8b) Antiocheia e. K. I.12A, mit Vorhalle 33,65 m (<sup>vi</sup> 100') lang, 22 m breit. Außerhalb des Stadtzentrums gelegen<sup>69</sup>.

Nach den historischen Überlegungen<sup>70</sup> werden die beiden Vertreter zur späteren ersten Hälfte des 4. Jh.s zu datieren sein.

Anamur: Die im Stadtzentrum als größte Bauten befindlichen Thermen des Typs B sind zerstört<sup>71</sup>, sie werden Teil der Stadtmauer. Die große Palaistra wird verbaut. Der Stadtmauerbau wird mit einer Garnison der Legio Pseudo-comitatensis I Armeniaca unter Leitung des Comes Isauriae im letzten Viertel des 4. Jh.s in Verbindung gebracht<sup>72</sup>.

8c) Die Therme II.7A liegt inmitten des nunmehr durch die Stadtmauer geschützten Bereichs. Sie ist 23 m lang und ohne Vorbauten 16,55 m entspr. 30 Königsellen breit, ihre Gewölbe, Tonnen mit 4,50 m Spannweite, Kreuzgewölbe und Platzlgewölbe (Kuppelausschnitt) sind noch größtenteils intakt. In den Höhenknoten des Bauwerkes ist die <sup>vi</sup> Verwendung der Kö-

---

<sup>66</sup> S. o. Anm. 8.

<sup>67</sup> Dazu Huber (o. Anm. 6, d), 36, Anm. 18.

<sup>68</sup> Nach Huber (o. Anm. 6, b), 45.

<sup>69</sup> Huber (o. Anm. 6, b), 26.

<sup>70</sup> S. o. Anm. 8.

<sup>71</sup> Die Hypokausten großer Thermen waren kaum zu reparieren.

<sup>72</sup> Russell (o. Anm. 9), 920; Elisabeth Alföldi-Rosenbaum, Matronianus, Comes Isauriae: An Inscription from the Sea-Wall at Anemurium, Phoenix 26 (1972), 183ff. und andere.

nigselle mit 0,55 m anzunehmen<sup>73</sup>. Es sind zwei Bauphasen zu erkennen, das Apodyterium (?) bei Q stammt aus einem älteren Bau vor der großen Krise, der Hauptbaukörper wird 2. Hälfte des 4., möglicherweise bis zum Beginn des 5. Jh.s zu datieren sein. Da diese Einordnung ohne Bauforschung in der Zwischenzeit diskutiert wurde, und in der Sekundärliteratur unrichtig auftaucht, wird hier kurz auf die Begründung eingegangen:

- Bauentwurf und Bautechnik, wie hier und bei Huber zu Anamur<sup>74</sup> aufgeführt.
- relative Chronologie im Verhältnis zu den anderen hier aufgeführten Thermen.

Sehr vereinfacht: Neben zwei „kaiserzeitlichen“ Thermen, eine davon sehr groß und bald zerstört, steht intakt eine beachtenswert große Therme vollständig anderer Bauart und Bautechnik. Ihre Erbauung kann nur in einer, den ersteren nicht allzu nahen Friedensepoche erfolgt sein.

- Untersuchung vor Ort<sup>75</sup>: kein widersprechendes Ergebnis.
- Mosaiken: Der Bodenbelag des Hauptraumes A datiert Anfang 5. Jh.; die genaue Untersuchung zeigt, daß es sich um den originalen Mosaikboden handelt. Die Antike hat grundsätzlich neue Mosaiken auf die alten gelegt, wie in der Nekropolen-Kirche<sup>76</sup> zu sehen. Jede Entfernung mit neuem Schichten-Aufbau ist nachvollziehbar; am Türstapel von A nach C kann die originale Höhenlage kontrolliert werden. Russell<sup>77</sup> bringt auch einen weiteren zwingenden Hinweis: Die Mosaiken aus den Kirchen Anamurs stammen aus einer Werkstatt und Plate 7, S. 157, stellt eine schöne Entsprechung zur Bordüre des Raumes A der Therme dar.

Den Abschluß bilden **kleinere, späte Beispiele**, die das Ende der Entwicklung markieren:

- 9) Syedra III.17, Raum A : ein annähernd quadratischer Zubau mit Kreuzgewölbe, Spannweite 6 m, ab Ende 4. Jh. einzuordnen<sup>78</sup>.
- 10) – Anamur III.5A hat zwei parallele Räume der Spannweite 3,30 m und 2,70 m, der östliche mit Praefurnium und Apsis mit bww. Glasmosaik und einer Inschrift<sub>wa</sub> des 5. Jh.s; sowie kleinere Nebenräume. Beim Bau wurden neben Bruchstein-MW Ziegel verwendet. Das Gebäude erlitt im 6. Jh. Erdbebenschäden, welche unter Verwendung von Spolien ausgebessert wurden<sup>79</sup>.
- 11) Anamur III.15 hat drei parallele Räume, Spannweite 3,40–4,20 m, Apsis über der Hauptheizung, ein<sub>wa</sub> nicht überdecktes Apodyterium 6,85 × 15 m mit Mosaik, welches eine Datierung in das späte 5. Jh. ergibt<sup>80</sup>.

<sup>73</sup> Huber (o. Anm. 6, c); derselbe vorher (o. Anm. 6, b), 4.

<sup>74</sup> S. o. Anm. 6, c.

<sup>75</sup> Im Beisein von J. Russell und des Verf. wurde in einem Raum des nördlichen Seitentraktes von II.7A eine Sondage gegraben, dabei wurde Grobkeramik, aber überhaupt kein datierbares Material zutage gefördert.

<sup>76</sup> J. Russell, Excavation and Restoration at Roman Anemurium (Turkey), Transactions of the Royal Society of Canada, Series V, Vol. II (1987), 155 ff.

<sup>77</sup> Russell (o. Anm. 75), 157 mit Plate 7.

<sup>78</sup> Nach Huber (o. Anm. 6, e).

<sup>79</sup> Elisabeth Alföldi-Rosenbaum, Anemurium: A Bath Building of the Early Christian / Early Byzantine Period, Actes du XI<sup>e</sup> Congrès International d'Archéologie Chrétienne, Lyon etc. 1986, 1647 ff. – Aufnahme des Verf. auch bei Sheila Campbell, The Mosaics of Anemurium, Subsidia Mediaevalia 25, Toronto 1998.

<sup>80</sup> Russell (o. Anm. 9), 921–922.

- 
- 12) und außerdem: Selinus 10C, eine Kirche mit Wasserbehälter und einem ca. 2,75 m im Quadrat messenden Raum mit Hypokaustum; außen hinter der Apsis<sup>81</sup> angebaut.

Ein Vergleichsbeispiel aus **Lykien** zeigt Gemeinsamkeiten und Abweichungen:

- 13) Aperlai, Ost-Therme: Bisher unpublizierte Aufnahme des Verf., an der heutigen Wasserlinie gelegen, zeigt ein Reihentyp mit verschiedenen Bauphasen. Der Kern der Anlage um D und E, s. Abb. von Thermengebäuden 13), hat als Gemeinsamkeit mit 1a) Hamaxia I.2 Mauerwerk der Type e) unter Verwendung großer Hausteine für Substruktionen und für eine, etwas auskragende Reihe im Auflagerbereich der Tonnengewölbe<sup>82</sup>. Durch Anfügen des Traktes A–C liegen zwei Apsiden nach Südosten vor, die an den „doppelapsidalen“ Typ erinnern. Der vorgenannte ältere Teil ist <sub>wa</sub> in das 1. oder 2. Jh. n. Chr. zu datieren.

#### BILDUNTERSCHRIFTEN/VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

##### *Bildseite: Wohnstadt*

- 1b Der Berg von Hamaxia von Südwesten  
2 Brunnenstube I.1  
3 Fenster in II.17  
4 Fenster in III.7  
5 Wohnhaus III.14  
6 Wohnhaus II.20

##### *Bildseite: Exedren und Sitze*

- 7 Exedra in Laertes  
8 Exedra II.15 i  
9 Exedra II.16  
10 Teil einer Exedra in II.17  
11 Sitzbank III.19  
12 Detail von III.19 mit Tierfuß

##### *Bildseite: Architekturteile*

- 13 Torbekrönung nahe II.14  
14a Giebel bei II.18, vorne  
14b Giebel bei II.18, seitlich  
15 II.21, Architrav  
16 II.21, Gebälk

---

<sup>81</sup> Nach Huber (o. Anm. 6, b), 34.

<sup>82</sup> Dieses Charakteristikum findet sich z. B. auch in der großen Therme von Arykanda, s. C. Bayburtluoğlu, Arykanda, homer kitabevi, Istanbul 2003, 131, datiert ab dem 2. Jh.

Dieses Gebäude hat wiederum Parallelen in der Hafentherme von Patara, s. z. B. die seitliche Apsis mit rechteckigen Fenstern. Die Hafentherme wird von F. Işık, Patara, Orkun & Ozan Medya Hizmetleri A. H., Antalya 2000, in das 1. Jh. n. Chr. datiert.



---

*Bildseite: Profile*

- 17 Kirche I.10, Profil
- 18 Kirche I.10, Profile und Dachziegel
- 19 Nekropole I.5, Sockelprofil
- 20 I.6, Eisenklammer mit Bleiverguß
- 21 Grab I.13 i
- 22a Kannelierte kl. Säule, Querschnitt
- 22b Kannelierte kl. Säule, Längsansicht
- 23 Bruchstück Architekturdekoration

*Bildseite: Statuetten*

- 24a Tierfuß, Aufsicht
- 24b Tierfuß, Seitenansicht
- 25 Bruchstück eines Tieres
- 26 Toga-Statuette, Halsausschnitt
- 27 Toga-Statuette, rechte Hand
- 28 Toga-Statuette, Unterteil mit Basis
- 29 Toga-Statuette, linker Arm

*Bildseite: Thermen*

- 30 Therme I.2, Raum C, Nordwand
- 31 Therme I.2, Raum C, Ostwand
- 32 Therme I.2, Raum C, Südwand
- 33 Therme I.2, Raum H, Kapelle, Kreuzfenster
- 34 Therme Aunesis, Ansicht vom Meer
- 35 Therme Aunesis, Kreuzgewölbe in B
- 36 Therme Aunesis, Raum E1
- 37 Therme Aunesis, Gewölbe in Schleuse F

*Bildseite: Arten des Mauerwerks*

- 38 Mauerwerk Typ a), Stadtmauer II.10
- 39 Mauerwerk Typ b), Turm II.28, Nordseite
- 40 Mauerwerk Typ c), Sitz III.19
- 41 Mauerwerk Typ d), Therme Kislabelen
- 42 Mauerwerk Typ e), Therme Aunesis, Ostfassade
- 43 Mauerwerk Typ f), Zisterne B6, Rhodiapolis
- 44 Mauerwerk Typ g), Wohnhaus III.20
- 45 Mauerwerk Typ h), Baptisterium Aunesis

VERZEICHNIS DER PLÄNE

- I Lageplan Hamaxia, Korakesion, Aunesis
- II Hamaxia, Stadtplan
- III Kirche II.29 mit „Turm“ II.28 (Grundriß und Schnitt) sowie Kirche I.10
- IV Therme I.2
- V Brunnenstube I.1
- VI Aunesis, Therme am Strand

---

### **Funktion des Heizsystems in Thermen**

- VII Funktion einer Fußboden- und Wandheizung: Selinus, Gebäude 8, Längsschnitt und Grundriß
- VIIIa Funktion einer Fußbodenheizung: Anamur, Therme II.7.A, Längsschnitt
- VIIIb Funktion einer Fußbodenheizung: Anamur, Therme II.7.A, Querschnitt
- VIIIc Funktion einer Fußbodenheizung: Anamur, Therme II.7.A, Grundriß des beheizten Traktes

### **Pläne von Thermengebäuden** (im gleichen Maßstab 1 : 400)

- 1a Hamaxia 1.2
- 1b Syedra III.17, 1. Phase
- 2 Selinus Gebäude 3
- 3 Selinus Gebäude 8
- 4 Syedra, 2. Phase mit Saal E
- 5 Iotape, Gebäude 6
- 6 Antiocheia e. K., große Therme I.4
- 7a Iotape, Gebäude 5B
- 7b Anamur II.11B
- 7d Aunesis, Strandtherme
- 7c Anamur III.2B
- 7c Anamur III.2B, nach Freilegung durch James Russell
- 8a Syedra II.1A
- 8b Antiocheia e. K., I.12A
- 8c Anamur, II.7A
- 9 Syedra III.17, Raum A
- 12 Selinus, Kirche 10 C
- 10 Anamur III.5A
- 11 Anamur III.15
- 12 Selinus, Kirche 10 C
- 13 Aperlai, Ost-Therme

## Wohnstadt



Abb. 1b: Der Berg von Hamaxia von Südwesten



Abb. 2: Brunnenstube I.1



Abb. 3: Fenster in II.17



Abb. 6: Wohnhaus II.20



Abb. 5: Wohnhaus III.14



Abb. 4: Fenster in III.7

## Exedren und Sitze



Abb. 7: Exedra in Laertes



Abb. 8: Exedra II.15 i



Abb. 9: Exedra II.16

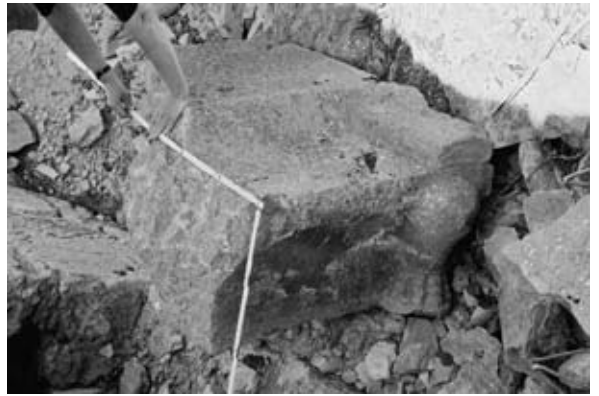


Abb. 10: Teil einer Exedra in II.17



Abb. 11: Sitzbank III.19



Abb. 12: Detail von III.19 mit Tierfuß



## Architekturteile



Abb. 13: Torbekrönung nahe II.14



Abb. 14a: Giebel bei II.18, vorne



Abb. 14b: Giebel bei II.18, seitlich, gestürzt



Abb. 15: II.21, Architrav, gestürzt



Abb. 16: II.21, Gebälk

## Profile



Abb. 17: Kirche I.10, Profil



Abb. 18: Kirche I.10, Profile und Dachziegel



Abb. 19: Nekropole I.5, Sockelprofil



Abb. 20: I.6, Eisenklammer mit Bleiverguß



Abb. 21: Grab I.13 i



Abb. 23: Bruchstück Architekturdekoration



Abb. 22a: Kannelierte kl. Halbsäule, Querschnitt



Abb. 22b: Kannelierte kl. Halbsäule, Längsansicht



## Statuetten



Abb. 24a: Tierfuß, Aufsicht



Abb. 24b: Tierfuß, Seitenansicht



Abb. 26: Toga-Statuette, Halsausschnitt



Abb. 27: Toga-Statuette, rechte Hand



Abb. 25: Bruchstück eines Tieres



Abb. 28: Toga-Statuette, Unterteil  
mit Basis



Abb. 29: Toga-Statuette, linker Arm



## Thermen



Abb. 30: Therme I.2, Raum C, Nordwand



Abb. 31: Therme I.2, Raum C, Ostwand



Abb. 32: Therme I.2, Raum C, Südwand



Abb. 33: Therme I.2, Raum H, Kapelle, Kreuzfenster



Abb. 34: Therme Aunesis, Ansicht vom Meer,  
re. dahinter der Berg v. Hamaxia



Abb. 35: Therme  
Aunesis,  
Kreuzgewölbe in B



Abb. 37: Therme Aunesis, Gewölbe in Schleuse F



Abb. 36: Therme  
Aunesis,  
Raum E<sub>1</sub>

## Arten des Mauerwerks



Abb. 38: Mauerwerk Typ a),  
Stadtmauer II.10



Abb. 40: Mauerwerk Typ c), Sitz  
III.19



Abb. 39: Mauerwerk Typ b), Turm II.28, Nordseite



Abb. 41: Mauerwerk Typ d), Therme Kislabelen



## Arten des Mauerwerks



Abb. 42: Mauerwerk Typ e), Therme Aunesis, Ostfassade



Abb. 44: Mauerwerk Typ g), Wohnhaus III.20



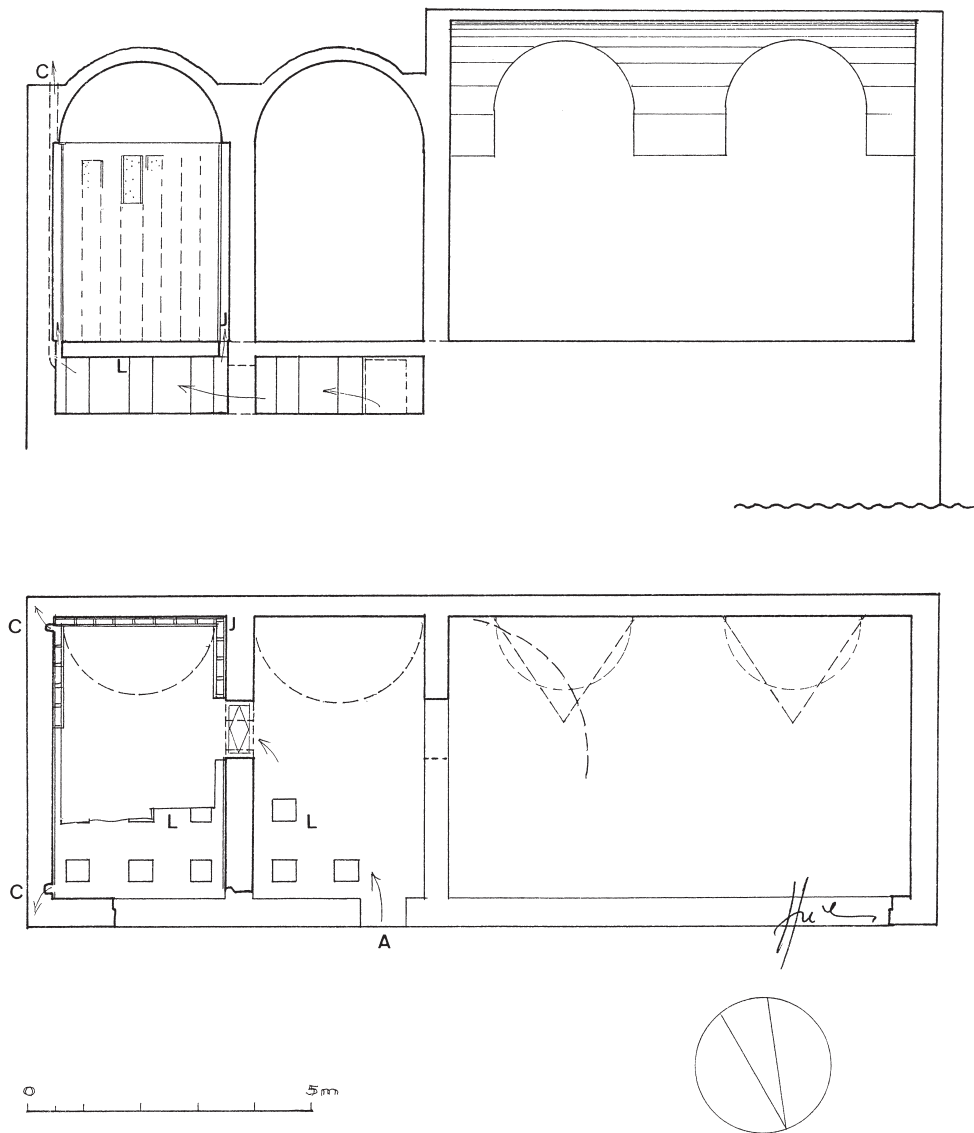
Abb. 43: Mauerwerk Typ f), Zisterne B6, Rhodiapolis



Abb. 45: Mauerwerk Typ h), Baptisterium Aunesis

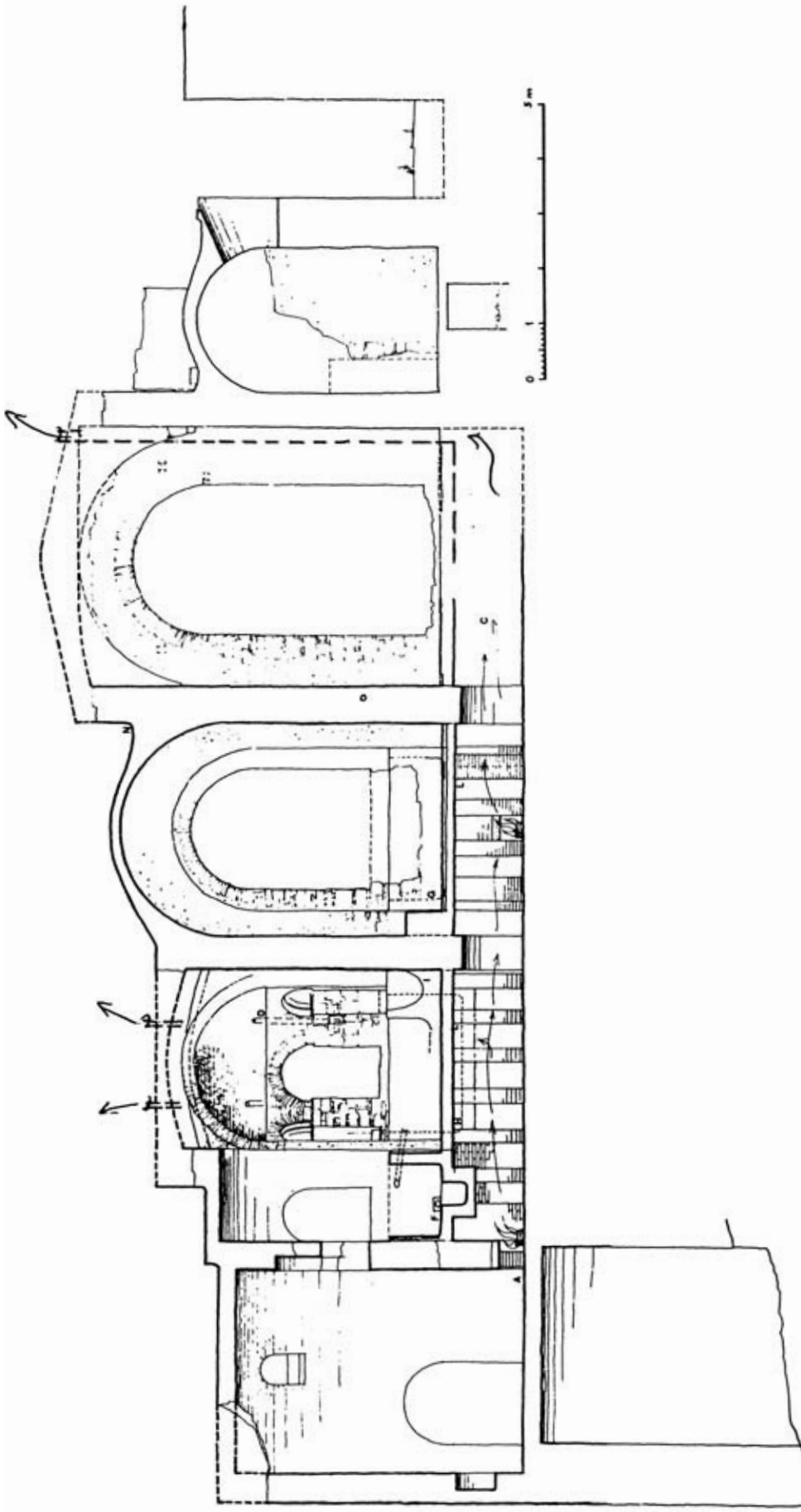


## Funktion des Heizsystems in Thermen

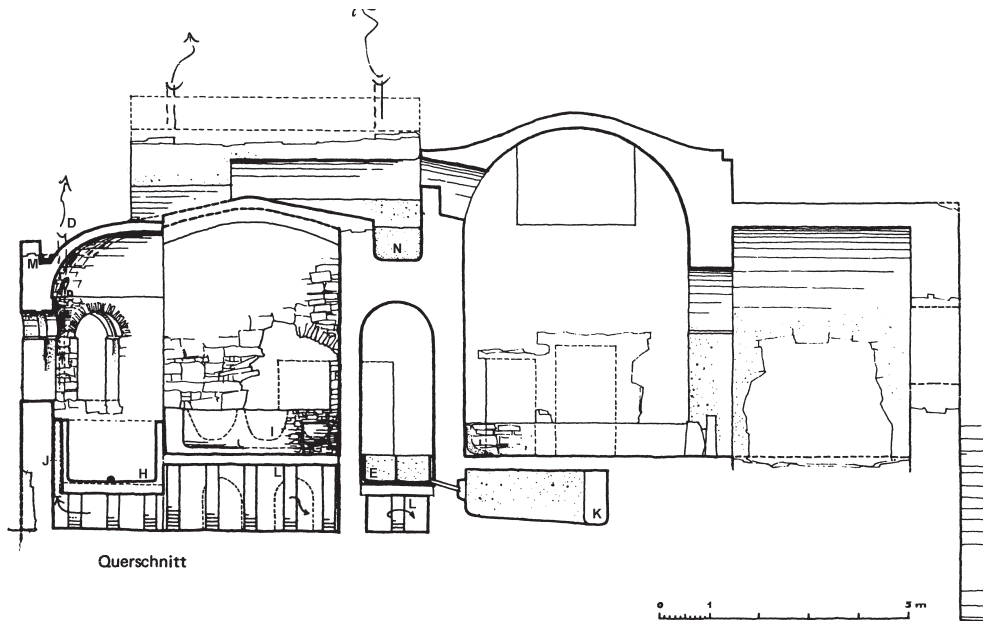


VII: Funktion einer Fußboden- und Wandheizung: Selinus, Gebäude 8, Längsschnitt und Grundriß

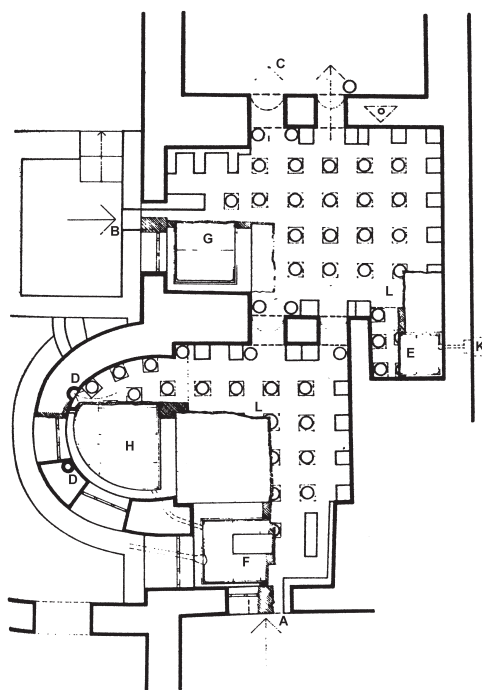




VIIIa: Funktion einer Fußbodenheizung: Anamur, Therme II.7.A, Längsschnitt



VIIIb: Funktion einer Fußbodenheizung:  
Anamur, Therme II.7.A, Querschnitt



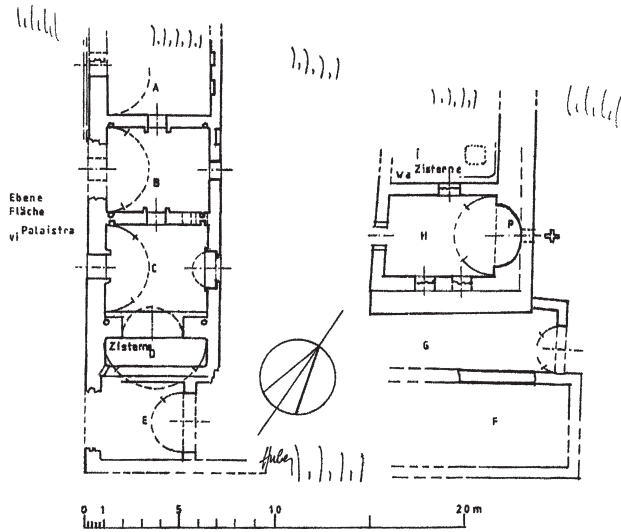
A Hauptfeuerstelle, B Hilfsfeuerstelle,  
C zum Hauptabzug, D Hilfsabzug, E, F, G, H  
beheizte Badebecken, Boden: Ziegelplatten,  
I Becken einer späteren Zeit,  
J Wandheizung, K Kanal, L Fußboden-  
konstruktion: Ziegelplatten auf  
Ziegelpfeilern, M Ziegelprofil Dachentwä-  
sserung, N Fundstelle Dachziegel

VIIIc: Funktion einer Fußbodenheizung:  
Anamur, Therme II.7.A, Grundriß des  
beheizten Traktes

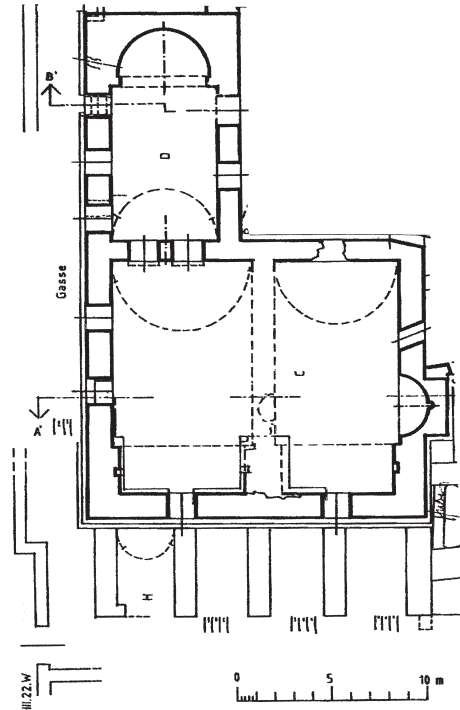
# Einordnung von Thermen

Abbildung von Thermengebäuden im gleichen Maßstab 1:400

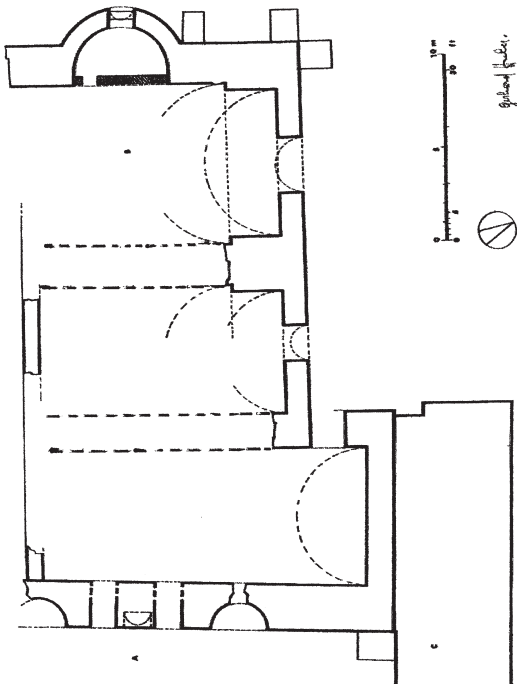
## „Reihentyp und L-Form“



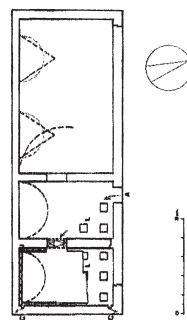
1a) Hamaxia 1.2



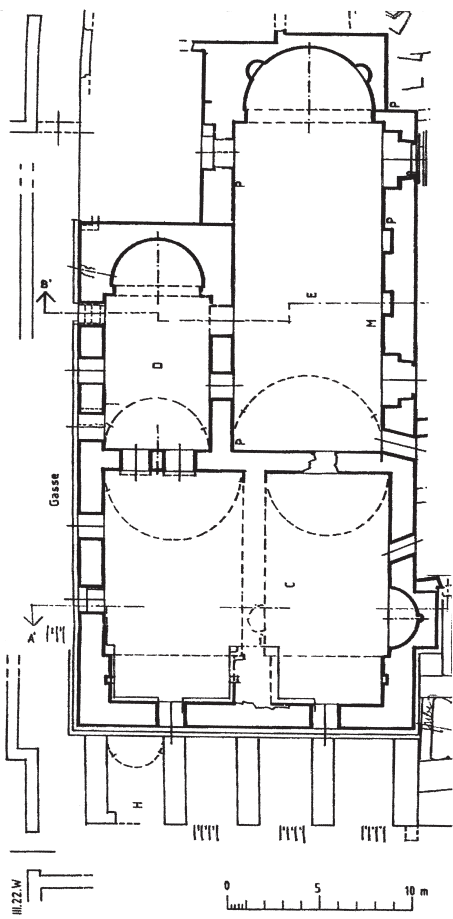
1b) Syedra III.17, 1. Phase



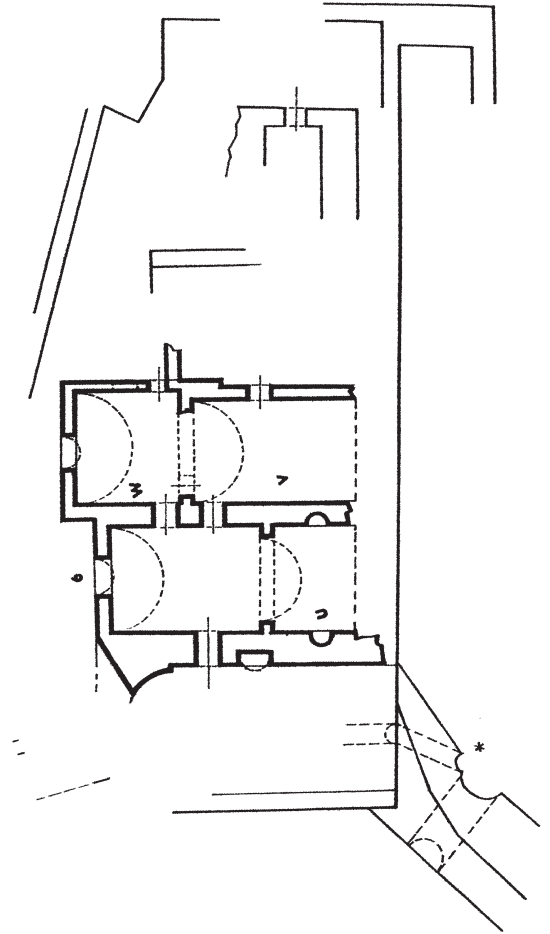
2) Selinus Gebäude 3



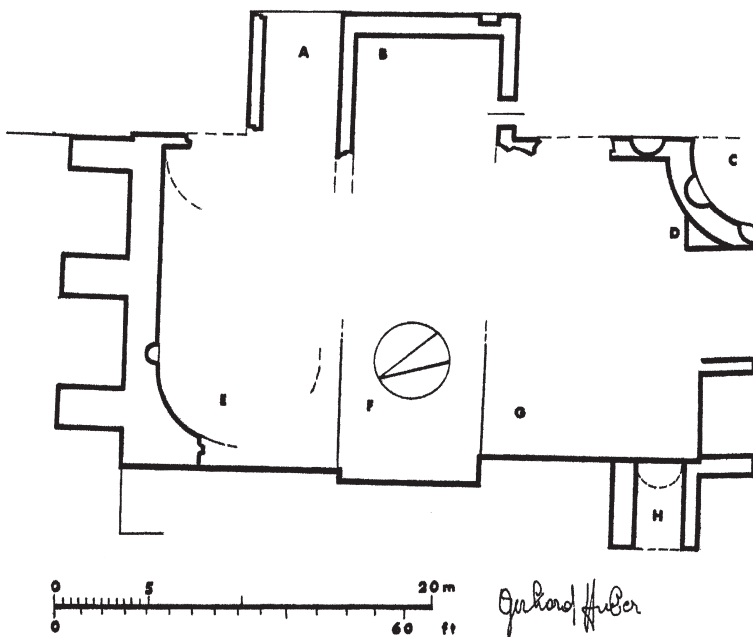
3) Selinus Gebäude 8



4) Syedra, 2. Phase mit Saal E

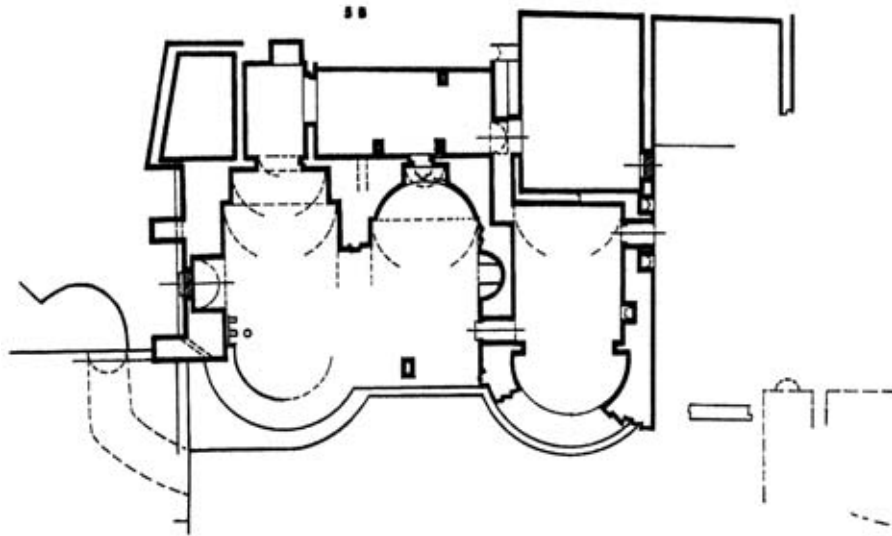


5) Iotape, Gebäude 6

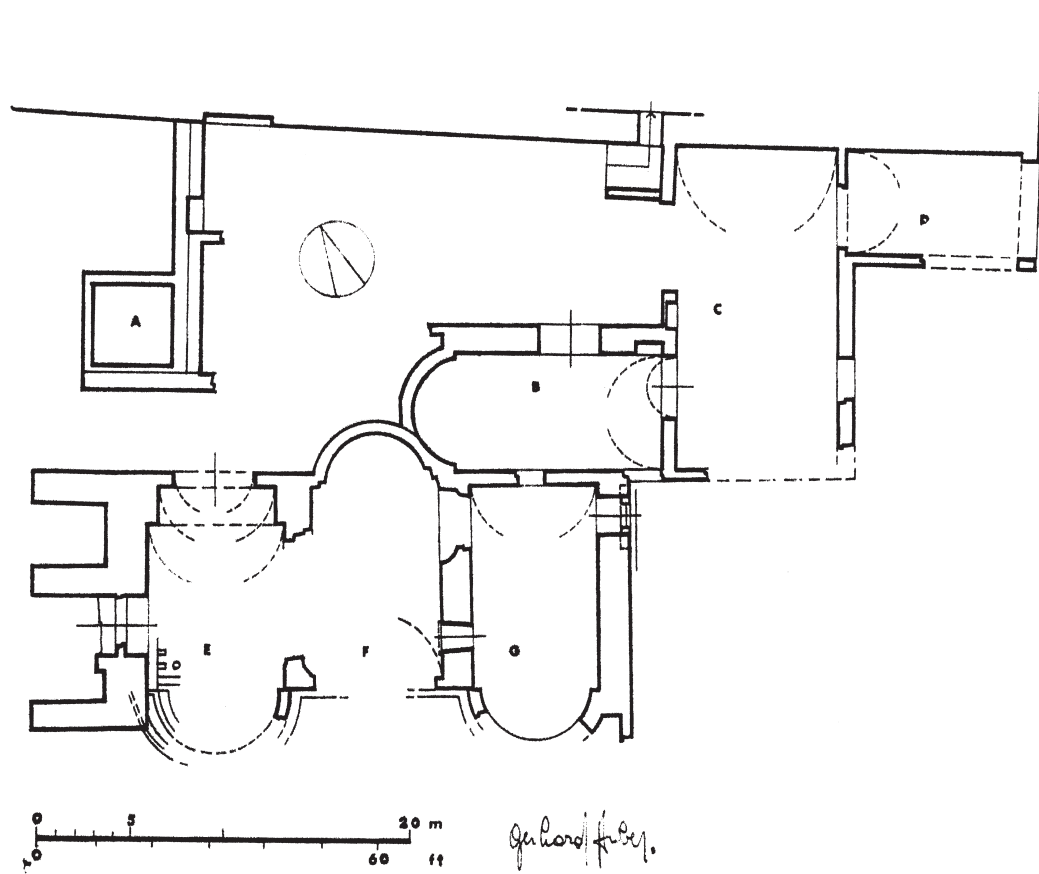


6) Antiochia e. K., große Thermae I.4

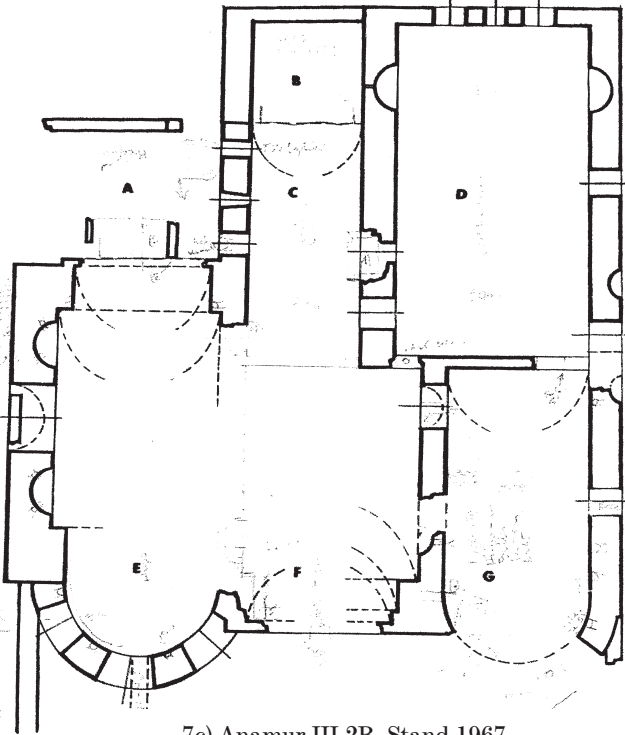
„Typ B, doppelapsidal“



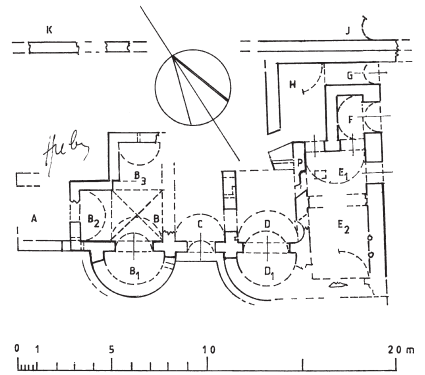
7a) Iotape, Gebäude 5B



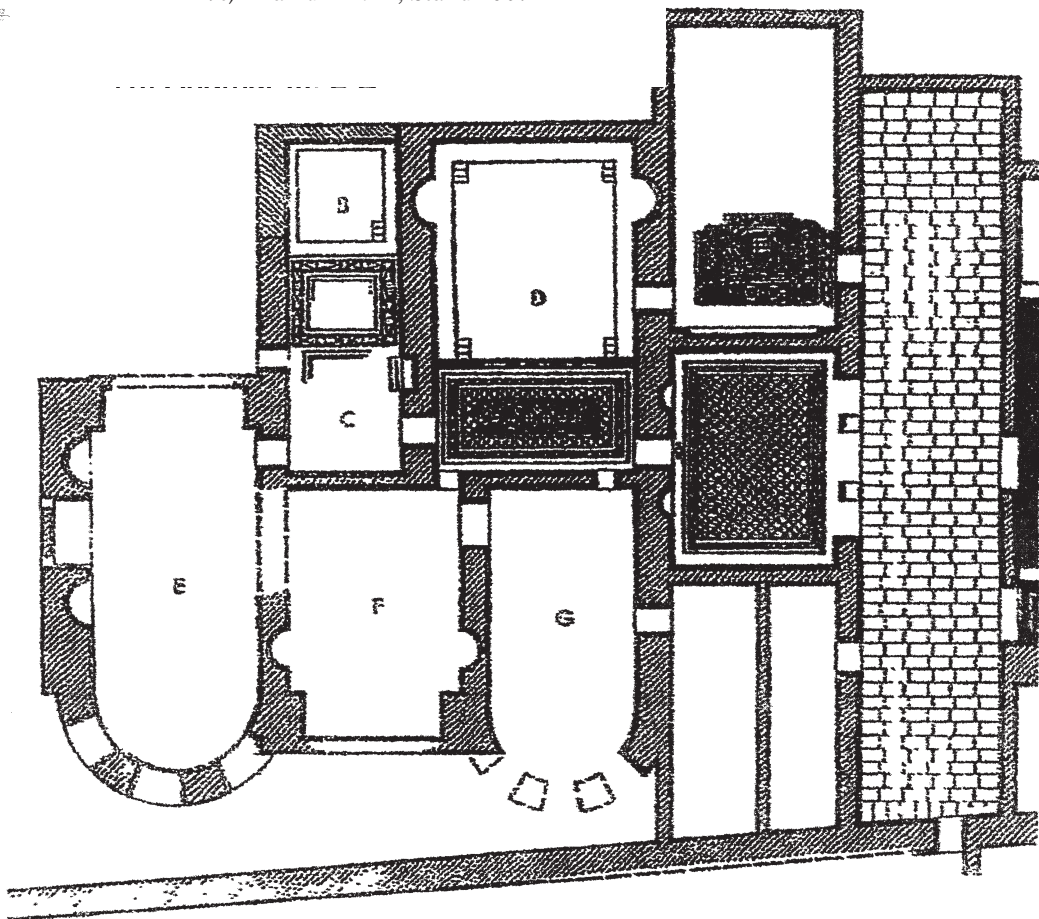
7b) Anamur II.11B



7c) Anamur III.2B, Stand 1967



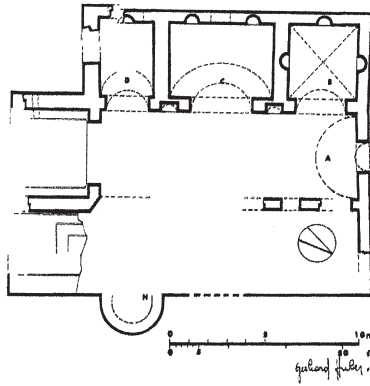
7d) Aunesis, Strandtherme



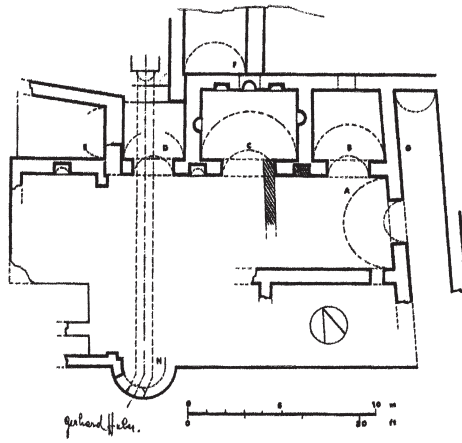
7e) Anamur III.2B, nach Freilegung durch James Russell, Stand 1987



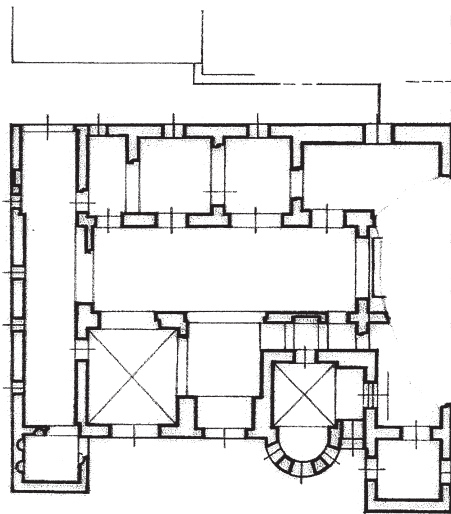
„Typ A, zentral, 1 Apsis“



8a) Syedra II.1A

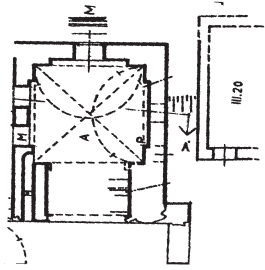


8b) Antiocheia e. K., I.12A

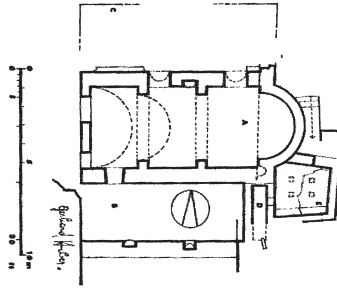


8c) Anamur, II.7A

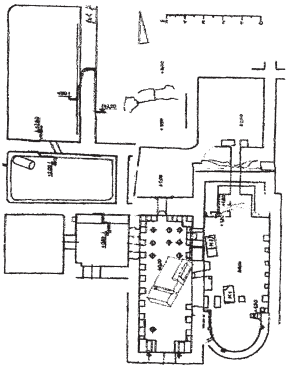
## kleinere, späte Beispiele



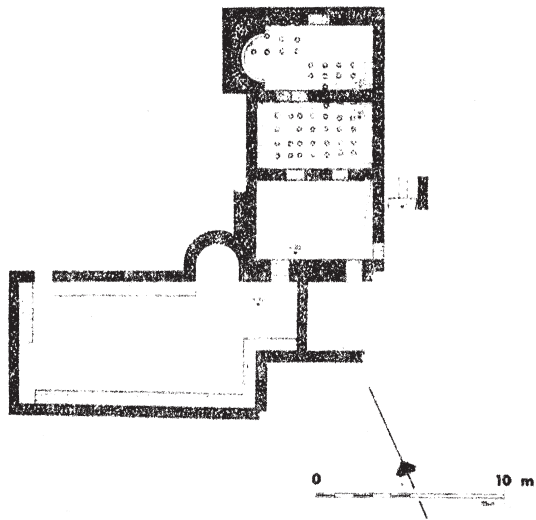
9) Syedra III.17, Raum A



12) Selinus, Kirche 10 C

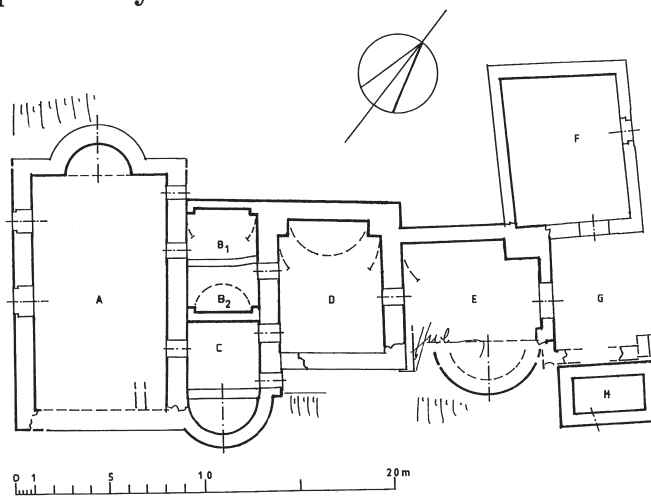


10) Anamur III.5A



11) Anamur III.15

## Vergleichsbeispiel aus Lykien



13) Aperlai, Ost-Therme

